



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1906**

27 (17.1.1906) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-417256](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-417256)

General-Anzeiger

(Badische Volkszeitung)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Morgenblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Berliner Redaktions-Bureau: Berlin W 50.

Redakteur: Dr. Paul Harmo, Würzburgerstraße 16.

Telegramm-Adresse
„Journal Mannheim“

Telephon-Nummern

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei u. Bureau (Ausnahme-Druckarbeiten) 841

Redaktion : : : : 577

Expedition : : : : 818

Abonnement:
70 Pfennig monatlich.
Bergelohn 10 Pfg. monatlich;
hinz. der Post bez. incl. Post-
ausgaben 21. 43 pro Quartal.
Stapel-Nummern 6 Pfg.

Inserate:
Die Colonie-Rolle . . . 20 Pfg.
Kubikmeter Inserate . . . 25
Die Wellen-Rolle . . . 60

Nr. 27.

Mittwoch, 17. Januar 1906.

(Mittagblatt.)

Politische Uebersicht.

Mannheim, 17. Januar 1906.

Die finanziellen Wirkungen des badischen Vermögenssteuerertragsrückfalls.

Der, wie berichtet, vorgestern der 2. Kammer vorgelegt wurde, haben wir schon in Kürze erwähnt. Wir geben nun diesen interessanten Teil aus den Begründungen des Finanzministers Becker ausführlicher nach der „Korr.“ wieder:

Nach der neuen Einzahlung der Grundsteuer und Gebäude ergibt sich ein Reinertrag von 5658 Millionen. Dazu kommt nach dem Stand vom 1. April 1904 ein Kapitalertrag von gewerblichen Anlagen und Betriebskapitalien von 1458 Mill. und ein Kapitalertrag von Eisenbahnen von 2188 Mill. Kurz, so daß sich im ganzen ein Bruttovermögenssteuerertrag von 9304 Mill. Mark ergibt. Den Gesamtschuldenstand haben wir, wie ich glaube, in ziemlich zuverlässiger Weise auf 9000 Millionen berechnet. Hier von werden 1580 Millionen zum Abzug kommen, so daß sich ein Nettovermögenssteuerertrag von 7724 Millionen ergibt. Nicht haben unsere bisherigen Ertragssteuern ein Verträgnis geliefert von 8,5 Millionen. Wenn wir also bei der Vermögenssteuer mit einem Steuerertrag von 10 Pfennig rechnen, so erreichen wir nicht vollständig das bisherige Ertragsverträgnis unserer Ertragssteuern, sondern würden um etwa 800000 Mark hinter ihm zurückbleiben. Dagegen wird ein Steuerertrag von 11 Pfennig einen Ertrag von 8,7 Millionen liefern, also um etwa 400 000 Mark über den Ertrag der bisherigen Ertragssteuern hinausgehen.

Diese Berechnungen gründen sich natürlich auf die Annahme, daß der Entwurf unbedingte Annahme in diesem hohen Maße finden wird. Wenn dagegen Änderungen eintreten würden, etwa in der Richtung der Zulassung des vollständigen Schuldenschnitts, so würde dadurch der Gesamtvermögenssteuerertrag um 450 Mill., also auf 7274 Millionen herabgemindert. Das würde bei einem Steuerertrag von 11 Pfennig einen Ertrag von 8,5 Millionen liefern, um eine Kleinigkeit hinter dem bisherigen Ertragsverträgnis zurückzuführen. Würde man die gewerbliche Progression freilassen, so würde sich dadurch das Steuerkapital um 370 Mill. vermindern und also einem Steuerertrag von 11 Pf. sich genau ein Ertragsverträgnis von 8,5 Mill. erzielen lassen, also denselben Ertrag, der bisher aus den Ertragssteuern gezogen wird. Würde man aber den vollen Schuldenschnitt zulassen und außerdem noch die gewerbliche Progression freilassen, dann müßte man zum mindesten einen Steuerertrag von 12 Pf. wählen, um wenigstens zu demselben Ertragsverträgnis zu gelangen, das nun bisher aus den Ertragssteuern gezogen ist.

Wahlmanöver.

In die englische Wahlbewegung werden jetzt auch Behauptungen über eine Vereinnahmung Deutschlands hineingeworfen. Die offiziöse „Südd. N. Korr.“ erklärt diese „Nachrichten“, die den Anschein deutscher Einmischung zu erwecken suchen, ausnahmslos für Fälschungen, gleichviel ob darin dem englischen Publikum ein besonderes Verhalten Kaiser Wilhelms oder der deutschen Regierung oder der öffentlichen Meinung Deutschlands vorgespiegelt werden soll. Auch die erfreulichere Weise haben und dürfen fortschreitenden Rundgeburten weiter Kreise für ein lehreres Einverständnis zwischen dem deutschen und dem britischen Volk haben auf diesem Boden jeden Nebengedanken einer Beeinflussung der britischen Wählerschaft sorgsam vermeiden. Es gibt keinen deutschen Politiker, der nicht die Zusammenlegung des nächsten Parlaments als eine innere Angelegenheit Groß-

britanniens betrachtet, der man um so größere Zurückhaltung entgegenbringt, je aufrichtiger der Wunsch ist, unfruchtbar und schädliche Mißverständnisse zwischen Deutschland und England aus der Welt zu schaffen.

Die ostafrikanischen Unruhen.

Gouverneur Graf Höhn telegraphiert aus Dar-es-Salaam: Hauptmann v. Haffel hatte am 18. November ein siegreiches Gefecht am Ruipa gegen 2000 Sufara-Leute, bei welchem er 28 Hilfsträger verlor. Die gegenwärtigen Verluste waren groß. In den Bezirken Kilwa, Mohoro und Lindi trübten noch einzelne Banden. Aufstrebend ziehen sich größere Trupps in das Vindhya-Gebiet konzentrisch zurück, wo sie nach der Regenzeit aufgesucht werden müssen. Aufständische aus dem Songoro-Gebiete, vermutlich vor den Operationen des Majors Johannes weichend, fielen Ende Dezember in Lupende ein. Wegen der Erkrankung der Ulvra-Regimenter unter Sergeant Bach einen schönen Erfolg in erbitterten Höhlenkämpfen. Sergeant Bach wurde unerschützt verwundet. Der Bezirk Tringa ist gesichert. — Major Fehr, v. Schleinig schlug am 31. Dezember v. J. mit der 15. Kompanie unter Hauptmann Wunderlich und der 5. Kompanie unter Oberleutnant Wendland bei Ngoda, Südwestlich von Mrogoro, 400 mit Gewehren bewaffnete Rebellen. Der Gegner ging nach den Ujunga-Bergen am Ruaha, die in 4 Kolonnen im Gefecht vom 6. bis 8. Januar besiegten wurden. Der Gegner verlor 73 Kote. Diesseits wurden 4 Farbige verwundet. Ein weiteres Aufgebot anderer feindlicher Truppen dort ist unwahrscheinlich. Die Bevölkerung zeigt im Gegensatz zu den Häuptlingen den Wunsch zur Unterwerfung.

Deutscher Reichstag.

M. Berlin, 16. Januar.

(Schluß)

Die Abg. Buchardt (wirtsch. Ver.) und Bruhn wünschen Befreiung der unteren und Subalternbeamten.

Nach kurzen Bemerkungen des Unterstaatssekretärs v. Tzwele werden beide Vorlagen der Budgetkommission überreicht.

Bei Beratung des Geschenkvertrages betreffend die Entlohnung des Invalidentfonds sagt Graf Oriola (natl.), die Bilanz des Reichswaldinventars bilde ein wenig erfreuliches Bild. Wenn man für eine Wechselfeuer einträte, müßte man dafür sorgen, daß die Ertragssteuern zur Auffüllung des Reichswaldinventars verwendet werden. Er beantragt die Ueberweisung an die Budgetkommission. Dies geschieht.

Es folgt die Beratung des dritten Nachttagsetats für die Schutzgebiete.

Eröffnung von Hohenlohe-Langenburg: Die Weiterberatung dieses Etats sei durch die Lage im ostafrikanischen Schutzgebiet sowie den dortigen Zustand veranlaßt und durch den Geldbedarf der Hamararaisenbahn hervorgerufen, welche sich vorbehaltlich der Genehmigung des Reichstags an die deutsche Kolonial-Wirtschafts- und Betriebsgesellschaft verpachtet sei. Hierdurch sei erreicht worden, daß das Betriebsbudget aufgehoben sei, und es bestünde die Hoffnung, daß sich für das Reich ein Teil der Ueberhörsse ergebe. Der Zustand in Ostafrika sei noch nicht unterdrückt, doch sei es gelungen, ihn auf ein bestimmtes Gebiet zu beschränken. Zu bestimmlicher Auffassungen liege kein Grund vor, doch läßt die Nachmittags des Gouverneurs verpachtet werden müssen. Er bittet deshalb um Indemnität.

Abg. Erzberger (Str.) erklärt die Begründung nach der Form für mangelhaft. Gefürchtet sei, daß die Rechte des Reichstags hinsichtlich der Zustimmung zur Verpachtung der Hamararaisenbahn sowie hinsichtlich der Erstellung der Nebenmittel gewahrt werden. Wenn solche Ausgaben notwendig würden, so müßte eben der Reichstag sofort zusammentreten werden. Becker kommt auf die Ursachen des Aufstandes zu sprechen und sieht die hauptsächlichste in der Einführung der Promitten in den Baumwollplantagen. Die Rechte der Eingeborenen müßten gesetzlich festgelegt werden, nicht durch Verordnungen der Bezirksbeamten. Seine Stimme seien nicht gewillt, ein System weiterzuführen, das in jedem Augenblicke zu ihrer Aufhebung steht: das System der offiziellen und offiziellen Förderung des Mohammedanismus. Gegen eine dauernde Verdrängung der Polizei und Schutztruppe habe seine Partei die schwersten Bedenken. Becker beantragt die Ueberweisung an die Budgetkommission.

Kapitän zur See Kapelle spricht über die Kosten der Besatzungen der Kriegsschiffe, welche zu Expeditionszwecken gebraucht worden seien. Die Kosten würden nicht aus dem Marineetat bestritten.

Abg. Rat Seib weist den Vorwurf einer Verfassungsverletzung zurück.

Abg. Baasche (natl.) stellt die Ursache des Aufstandes weniger in der Finanzarbeit als in dem fortwährenden Wechsel der Beamten. Mit dem Zentrum stehe seine Partei auf dem Standpunkte, das beste Recht des Reichstages, das Budgetrecht, nicht antasten zu lassen. Die Frage der Verdrängung der Schutztruppe müsse in der Kommission ernstlich geprüft werden. Die Kolonie gehe einer sehr schnellen und aufblühenden Entwicklung entgegen.

Abg. Sabelum (Soz.) hält es für unzulässig, daß derartige erhebliche Ausgaben für die Kolonien in einem Nachttagsetat gestellt werden. In der Budgetkommission werde keine Partei eine eingehende Begründung verlangen.

Eröffnung von Hohenlohe-Langenburg erklärt, zur Erläuterung des Materials über die Ursachen des Aufstandes sei vom Gouverneur Graf Höhn an Ort und Stelle eine Kommission eingeleitet.

Abg. Freiherr v. Richthofen (Dauersdorf) (kons.) nimmt der Kommissionsberatung zu und betrachtet die Verlegung des Budgetrechts als nicht erheblich.

Abg. Erzberger (Str.) wundert sich über die scharfe Verteidigung des Budgetrechts. Seine Partei verlange eine Reform des ganzen Kolonialsystems. Wenn die Verwaltung auch ferner auf Kosten der Partei schweige, so werde diese daraus ihre Schlüsse für ihre fernere Verhalten ziehen.

Abg. Baasche (natl.) verbittet sich die Heftigkeit Erzbergers, daß er angesichts der Regierung über die Kolonien anders gesprochen habe, als in privaten Kreisen. Der Redner weist darauf hin, daß in den Kolonien England, Frankreich, Spanien und Holland von Beamten gestohlen wurde.

Abg. Gathein (fel. Ver.) beantragt, daß Baasche derartig schwere Anschuldigungen gegen Beamte anderer Nationen erhebe.

Nach weiterer kurzer Debatte wird die Vorlage der Budgetkommission überreicht.

Morgen 3 Uhr Vertagung. Initiativanträge, Einführung von Diktat. — Schluß 1/2 12.

* Berlin, 16. Jan. Die Reichstagskommission für die Steuervorlagen begann heute ihre Arbeiten und beschloß, erst die einzelnen Steuern und dann das Mantelgesetz zu beraten. Zum Generalberichterstatter wurde der Abgeordnete

Der Weg zum Ruhme.

Roman von Georges Ohnet.

Deutsch von Ludwig Wechsler.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Als Dershal am nächsten Morgen gegen zehn Uhr auf dem Weckruf erwachte, lag die Nacht bereits im Osten von Weindorf vor. Auf dem Landungsplatz des österreichischen Land vollzog sich das übliche morgige Schauspiel einer Schiffsabfahrt. Der Passagierdampfer „Hansa-Josef“ war im Begriffe, den Hafen zu verlassen, um seine Fahrt nach Venedig und Triest anzutreten. Die Sirene ließ durchdringende Signale ertönen, auf dem Quai vor dem Dock ertönte eine Glocke und Lehrtücher besaherten massenhafte Gedränge auf das Jahrgang. Das läßt Menschen eines Frauenkleides und ein leichtes Parfümerie, der sich bewerkelt machte, veranlaßten Dershal, sich umzudrehen. Neben ihm stand Zuzanna in einem marineschönen Tadelkleid und mit einer weißen Schiffsjacke auf dem schönen dunklen Haar. Kästchen reichte sie ihr die Hand und fragte:

„Sie bestaunen das Einschiffen der Passagiere?“

„Ja.“

„Kann treten Sie ein wenig zurück. Hinter den Aufstrebenden befindet sich auch mein Vetter Jim Stearns, und dem wäre es sehr peinlich, würde er uns nebeneinander bemerken, während wir seine Abschied nehmen.“

Er erwiderte und ließ sich von dem jungen Mädchen auf die andere Seite des Docks hinüberführen, wo man das Meer und den Seelands vor sich hatte.

„Das Boot, das heute morgen von der Stadt abließ, brachte Sie nach Weindorf?“ fragte der Dershal. „Ja, heute hat Weindorf gesehen und ich das kleine Jahrgang an meinem Kapitänfriseur“

„Das sagen Ihre Eltern zu dieser Auflösung Ihrer Verlobung?“

„Mit dem gleichen ruhigen Lächeln um die Lippen erwiderte Zuzanna:“

„Sie sagen, daß wir, Jim und ich, nicht mehr zueinander passen. Im übrigen bin ich stolz Herrin über meine Gefühle, und Vater und Mutter haben zu viel Vertrauen zu mir, als daß sie meine Wahl beeinflussen wollten.“

„Aber ihrer Genehmigung würden Sie sie doch unterbreiten?“

„Selbstfalls, obgleich ich dieser Genehmigung im vorwiesigen Maße bin.“

„Geben Sie denn bereits einen Entschluß gefaßt?“ fragte er mit zitternder Stimme.

„Sie lachte, zuckte die Achseln und meinte lakisch:“

„Diese Frage möchte eigentlich ich stellen. Sie sprachen ja erst gestern Abend davon, sich in Weindorf anzusiedeln, nach Venedig zurückzukehren und uns unsere Reise allein fortsetzen zu lassen. Wohin, wir befinden uns im Hafen von Weindorf, der Quai ist heute fünfhundert Yards von hier entfernt, das Boot noch am Fuße der Schiffstreppe angelegt. Sind Sie geneigt, sich Jim auf dem nach Triest abgehenden Dampfer anzusiedeln? Noch haben Sie Zeit, wenn Sie sich dafür entschließen wollten, der „Hansa-Josef“ geht erst in einer Stunde ab, und Jim wäre herzlich erfreut, wenn er Sie mit einem Male bei sich erblickte. Wer hält Sie also zurück?“

Er erbleichte. Ein plötzlicher Entschluß drängte ihn, auf das junge Mädchen zuzueilen, das er jetzt mit flackerndem Blick betrachtete, und mit zitternder Stimme fragte er zurück: „Wer mich zurückhält? Sollten Sie es nicht wissen?“

„Mit einem Heiterkeit, die ihre Erregung nur scheinbar verhallte, sprach sie:“

„Ich denke wohl, daß ich das weiß; aber lieber täte es mir, wenn Sie es ausdrücklich sagen wollten.“

„Ja, Sie sind es,“ sprach er, und die plötzlich hervorbrechende Leidenschaft gab sich in Blick, Stimme und Gebärde mit übernat-

Müller-Julda bestimmt, welchem auch das Referat über das Manufakturgesetz übertragen wurde. Die Kommission verteilte die einzelnen Referate auf die verschiedenen Parteien. In der heutigen Sitzung erklärte Staatssekretär Fehr, v. Stengel, er habe infolge Bemängelungen im Plenum die nochmalige Prüfung der Höhe des zu bedeckenden Mehrbedarfs vornehmen lassen. Das Ergebnis sei jedoch kein anderes gewesen.

Berlin, 16. Jan. Die Subjekt-Kommission des Reichstages beriet heute die ihr überwiesenen Posten des Reichs-Verwaltungsbudgets. Bei der Forderung von 14 000 M. als nicht pensionfähige Stellenzulage für den Staatssekretär beantragte Abg. Speck die Aussetzung des Titels wegen ungünstiger Finanzlage, die die unrichtigen Steuern geklärt seien. Die Kommission lehnt mit 12 gegen 12 Stimmen den Antrag ab und nimmt die Forderung an. In der weiteren Beratung knüpfte sich eine längere Debatte an die Forderung von 200 000 M. als sechsste Rate für den Ausbau der Hofbibliothek. Die Abg. Sadelum und Müller-Sagan bekämpften die Forderung. Staatssekretär Graf v. Posadowsky beantwortete sie; die Burg sei im letzten Jahre von 80 000 Besuchern besucht worden. Angesichts des nationalen Moments sei die Forderung sehr gering. Abg. Feindt erwiderte: Die Ansichten darüber, ob man Ruinen wiederherstellen solle oder ob man sie als Ruinen bestehen lassen solle, seien geteilt. Er sei der Ansicht, daß wenn man eine Burg in ihrer alten Gestalt wiederherstellen könne, es Pflicht sei, dies zu tun. Er bitte den Staatssekretär um Auskunft darüber, welche Kosten man überhaupt für diesen Zweck aufwenden wolle. Man solle den Effizienten ein wirklich schönes Baumwerk geben. Der Stadt Schwaburg habe man im Kaiserpalast ein Werk deutscher Regierungsarchitektur-Geschmacklosigkeit geliefert. Er sei für die Forderung, wünsche aber, daß es die letzte zu diesem Punkte sei. Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky erklärte, mit einem großen Maße von Wahrscheinlichkeit sei anzunehmen, daß die jetzt in Aussicht genommenen Kosten nicht überschritten würden. Abg. Feindt erklärte: Das Werk könne nicht unvollendet bleiben. Auch er erwarte, daß diese Forderung die letzte sei. Abg. Speck (Zentr.) erklärte: Man wolle den Effizienten einen Beweis von Liebe geben, die Effizienten selbst zeigen aber wenig Gegenliebe; sie sollen die Hälfte der Kosten tragen; wenn sich der Landeshaushalt aber weigert, soll dann das Reich auch die andere Hälfte übernehmen? Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky: Der Reichstag habe seiner Zeit die Herstellung ausgeschrieben. Wenn technische Schwierigkeiten nachforderungen nötig machten, so sei das erklärlich. Ein Regierungskommissar geht näher auf die Einzelheiten der Restauration ein. Abg. Feindt erwiderte: Man wolle den Landeshaushalt die Hälfte der Kosten nicht bewilligen, so würde von seinen Freunden eine weitere Bewilligung unter seinen Umständen zu erwarten sein. Die Kommission verlegt hierauf die Weiterberatung auf morgen.

Deutsches Reich.

* Karlsruhe, 16. Jan. (Personalien im Gallus). Zum Nachfolger des in den Reichsdienst übergetretenen Reichsbevollmächtigten für Hölle und Steuern in Magdeburg, Geh. Finanzrats Josef Rheinholdt, ist das Kollegialmitglied, der großherzogliche Hofdirektor Geh. Finanzrat Erhard Ros auserselben. Derselbe ist im Jahre 1854 zu Gerstthal geboren, ist wie sein Vorgänger, Kameralist und seit dem Jahr 1890 Mitglied der großherzoglichen Hofdirektion.

* Dresden, 16. Jan. (Sächsischer Ministerwechsel). Der Deutsche Tagesztg. zufolge reichte der sächsische Kultusminister v. Seydewitz sein Abschiedsgesuch ein, zum Nachfolger sei Kreishauptmann v. Schlieben bestimmt.

* Berlin, 16. Jan. (Zu preussischen Abgeordnetenhaus) wurde heute die erste Lesung des Etats zu Ende geführt und dieser der Budget-Kommission überwiesen, ebenso der Gesetzentwurf betreffend die Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen an die unmittelbaren Staatsbeamten. Nächste Sitzung Montag, den 22. d. M.

(v. Lucanus wieder einmal „amts müde“?) Wieder einmal wird der Rücktritt des Chefs der Zivilkabinetts, Herrn v. Lucanus, angekündigt, und die „Post. Ztg.“ erfährt von gut unterrichteter Seite, daß als sein Nachfolger der frühere Polizeipräsident in Berlin, der jetzige Oberpräsident in Kassel, v. Windheim, in Aussicht genommen sei.

(Der Zustand in Deutsch-Südwestafrika). Ein Telegramm aus Windhut meldet: An Typhus gestorben: Sanitätsarzt Friedrich Schwarz, im Feldlazarett Rosfurt; Unteroffizier Bruno Hofmann, am 11. Januar im Lazarett Keimanshoop; Reiter Otto Radisch, am 11. Januar im Lazarett Windhut. — Reiter Johann Donner, am 12. Januar infolge einer Stichverletzung, erhalten im Streit mit Kameraden, gestorben. Zahmmeisteraspirant Ulrich Schröder, am 11. Januar im Feldlazarett Lüderichsdorf an Herz-Kreislafschwäche gestorben.

Ausland.

* Frankreich. (Der Kommandeur der Division Algier.) General Baillob, ist zum Kommandeur des 20. Armekorps in Nancy ernannt worden.

igender Gewalt land. „Sie sind es,“ die mich zwingt meine heiligsten Verpflichtungen zu verfehlen, meinen vornehmsten Pflichten den Rücken zu kehren, Sie sind es, die selbst über meine Träume und Hoffnungen den Sieg davonschleift. Denn Sie haben mich meiner Arbeit entzogen, trotzdem mich diese unlosbar festhalten sollte, und ich wende mich ab von ihr, um Ihnen zu folgen.“

„Es ist doch nur recht und billig, daß Sie einige Laster bringen!“ erklärte die Frau. „Und glauben Sie ja nicht, daß Sie sonderlich heiligensüchtig sind, weil Sie die Planken eines guten Schiffes unter den Füßen haben und sich in Gesellschaft von Leuten befinden, die alles aufleben wollen, um Ihnen zu Gefallen zu sein, die Sie aber niemals ablassen werden, zu arbeiten, wenn Sie die Lust dazu erlassen sollte, denn Sie lieben Ihre Musik und werden sich glücklich schätzen, sie früher wie jeder andere zu vernommen. Der Himmel ist blau, das Meer so schön. Sie werden sich überzeugen, wie herrlich die Zeit verfliehet den Inseln des griechischen Archipels, sodann an den Küsten von Athen dahinzuwandeln wird. Da kann es an dichterischer Eingebung nicht mangeln, und Sie werden ein Meisterwerk vollenden.“

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

— Eine lustige Wahlgeldschichte. Aus dem Wahlkreise Washington (London), wo der Wahlkampf wegen der gleichen Stärke der Parteien ein äußerst erbitterter ist, wird eine lustige Wahlgeldschichte berichtet. Ein konservativer Kandidat, d. h. einer der Kandidaten, die die Wähler in ihren Häusern aufsuchen, um sie zu überzeugen, dem betreffenden Kandidaten der Partei ihre Stimme zu geben, traf in der Wohnung eines Arbeiters diesen nicht zu Hause, wohl aber dessen Frau. Die Frau hörte das Anliegen des konservativen Agenten mit Interesse an, und legte besondere Bemerkungen über

— (Eine im Senatssalosse festgehaltene Probeabstimmung der Republikaner) zur Nominierung eines gemeinsamen Kandidaten für die Präsidentschaft der Republik ging unter lebhafter Beteiligung vor sich. Von den 717 einberufenen republikanischen Parlamentariern nahmen 649 an der Abstimmung teil. Davon stimmten 416 für Fallières, 191 für Doumer, 42 Stimmen waren gesplittet. Fallières wurde sodann unter lautem Beifall der Republikaner als Kandidat der Republikaner proklamiert. Die Anhänger Doumers trugen gleichwohl ziemlich Zuredel zu Schau und weisen insbesondere darauf hin, daß die 416 Stimmen, welches Fallières auf sich vereinigte, keineswegs die absolute Mehrheit der morgigen Nationalversammlung bilden dürften und daß das Ergebnis der Probeabstimmung für die Republikaner in keiner Weise bindend sei. An eine Anzahl Parlamentarier waren Stimmgelöt auf den Namen Bourgeois verteilt worden. Bourgeois, welcher entschieden für die Kandidatur Fallières eingetreten ist, legte gegen dies „unqualifizierbare Mandat“ Verwahrung ein.

* Großbritannien. (Wahlergebnisse.) Bis gestern Abend um 10 Uhr wurden gewählt: 127 Liberale, einschließlich 17 Vertreter der Arbeiterpartei, 34 Unionisten, 39 Nationalisten. Die Regierungspartei hat bis jetzt 65 Sitze gewonnen.

* Spanien. (Die Deputiertenkammer) lehnte auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Moret einstimmig das Entlassungsgesuch des Kammerpräsidenten Marquis Vega de Armijo ab.

* Türkei. (Der berühmte griechische Bandenführer Georgi Suto) in Kaja Karafria ist im Vilajet Salonik gefangen genommen worden.

Radische Politik.

* Karlsruhe, 13. Jan. (Ein schönes Buch für Kinder.) Dem „Märk. Tagbl.“ wird geschrieben: Welch geistige Kost man unsern Schülern noch zu bieten magt, wurde ich jüngst mit nicht gelindem Schreden gemagt. Kom mir da ein Buch aus einer Schulbibliothek zur Hand, das den Titel „Hausfreund“ führt und sich über das Thema verbreitet: „Gott wacht über das heilige Rom“. Es werden neun Fälle geschildert, in welchem die Hauptstadt der Christenheit wegenommen wurde; von den Westgoten bis zum Ende des Kirchenstaates. Am Schluß eines Kapitels müssen Liberale und Freimaurer zu einem Vergleich herhalten. Da steht zu lesen:

„Wie ganz anders sind die Liberalen unserer Tage! Sie halten das heilige Kirchengut für vogelfrei und freuden die gottesländerische Hand gerade nach ihm zu allererst aus.“ — „Geinrich IV., der auschweifende König, vor dem keine Jungfrau und kein Eheweib im deutschen Lande sicher war, wird von den Liberalen und Freimaurern bis zum Himmel erhoben — weil er auch mit dem Papste Handel anfang.“ — „Man bekennt, warum die Liberalen so viel Mitleidens von den Hohenstaufen machen, weil sie die Unterordnung der Kirche unter den Staat erstrebten.“ — „Die Herren Republikaner zu Rom benahmen sich, wie sich die Liberalen immer und überall auführen.“ — „Der Wille der Neuprotestanten (Akkatholiken) hat allerdings das größte Verbrechen an der Kirche geschäft.“

Die Geschichte von Julian, dem Abtrünnigen, schließt: „Das Heidentum aber hatte Gewissensschmerz vorgetragen und den unwürdigen Gewissenszwang gelöst. Gewandelt wurde jetzt vom Liberalismus, diesem Tyrannen des Gewissens; aber die Kirche wird liegen und das moderne liberale Heidentum gestützt werden. Dann werden die armen Widmänner in Verzweiflung rufen: Die ultramontanen Galfäre haben gesiegt! Du hast und getöschet, du Sonnenkott der falschen Aufklärung.“

Dies eine Blütenlese aus dem genannten Buch für Kinder. Man sollte es nicht für möglich halten.

* Karlsruhe, 16. Jan. (Eine Erklärung der Karlsruher Zentrumspartei.) Der Vorsitzende des Karlsruher Ortsausschusses der Zentrumspartei, Landgerichtsrat G. Schmidt, richtete an Oberbürgermeister Schneckler folgendes Schreiben.

„Hochgeehrter Herr Oberbürgermeister! Wollen Sie gütlich entgegenkommen, wenn unter der Vorh der beginnenden parlamentarischen Arbeiten Ihre geschätzte Anfrage vom 11. ds. Mts. in Bezug und Bezugzeit geraten ist. Zu meinem Bedauern sehe ich mich nicht in der Lage, den mir angebotenen Terminpunkt bei der geplanten gemeinsamen Ankerfeier zu übernehmen. Der Ortsausschuss der Zentrumspartei hat einstimmig beschlossen, an dieser Veranstaltung sich nicht mehr zu beteiligen und wie früher die vaterländischen Merkmalen im engeren Kreise der Parteifreunde zu feiern. Die gemeinsame Feier war von vornherein in weiten Kreisen unserer Freunde deshalb nicht beliebt, weil bei den gegebenen Raumverhältnissen nur verhältnismäßig Wenigen die Teilnahme ermöglicht war. Dazu kam, daß die Verteilung der Terminpunkte ohne Rücksicht auf die Stärke der Partei das Zentrum mehr oder weniger nebensächlich behandelt worden ist. Vor allem aber magt und geht die durch die Vorgänge des laufenden Jahres, insbesondere auch auf kommunalem Gebiet geschaffene Lage eine weitere Beteiligung unmöglich. Wir können und wollen nicht mit Freuden zusammenfeiern, die uns das ganze Jahr hindurch für

die nach Einführung der ständischen Reform angeblid in Aussicht stehende Debang des Lebensverhältnisses der Arbeiter an den Tag, sagte dann aber mit nachdenklichem Gesicht: „Ja, sehen Sie, meinem Namen ist schon von jemand ein neuer Anzug versprochen worden, falls er Liberal wählen wollte.“ Dies war natürlich Wasser auf die Mühle des Konservativen, denn, wenn sich der Nachweis erbringen lieh, daß ein liberaler Kandidat bezahlte Stimmensänderung betriebe, so würde die liberale Wahl eventuell ungültig gewesen sein.

Der konservative hat die Frau dringend, ihm den Namen dessen zu nennen, der den neuen Anzug versprochen. Die Arbeiterfrau wollte sich dazu absolut nicht bewahren lassen. Als ihr aber der Kandidat für die Namensnennung 1 M. St. versprach und im Vorzuge einführte, sagte sie in freudlichem Tone: „Sehen Sie, das war ich. Ich habe meinem Altes einen neuen Anzug versprochen, wenn er liberal wählt, und jetzt habe ich schon 1 M. St. dazu.“ Was der konservative Agent darauf sagt, darüber schweigen die Wähler.

— Die Moral auf dem Bühnenbete. In der Wiener Wochenchrift „Der Wog“ erzählt Alfred Herling: „Auf dem Bühnenbete herrschte richtige Aufregung. Die älteren Damen konnten sich nicht erinnern, daß sie jemals so was erlebt hätten. Es war einfach unerhört, und die Alte mit dem schwarzen Schmelz besetzte ihre Schmeckern auf ein paar Könnchen einzuladen, um den waidigen Koll heißwarm mit ihnen zu besprechen. Und da fanden sie nun und wandelten mit den Köpfen. Nein, diese verdorbene Welt! Die jüngste Dame vom ganzen Hof, kaum selber aus dem Ei gekrochen, hatte heute in der Nacht in aller Stille ein Ei gelegt. Natürlich, so war die heutige Jugend.“ „Ob mir so etwas schlimmer kommt?“ gackerte hoch eine alte, verträumte Dennerjungfer, die so mager war, daß es kein Palm amogt hätte, sie anzurühren, aus Angst, aufgeschreckt zu werden. Und noch dazu mit wem? Mit so einem dahergeschweiften jungen Poffen, der noch nicht einmal die erste Spröße auf der Bühnenleiter erklimmen hatte und, anstatt auf dem hohen Witzhaufen Bodenkultur zu publizieren, es vorzog, unerfahrenen Bühnern die Köpfe zu verdrängen. Ein Skandal war's. Ein unech-

tervaterndlose Gesellen, Rhner, Drucker und schwarzes Unkraut erklären, die uns und unseren Desires unanständige Geimung impudieren, wenn wir mit einem fragwürdigen Ausmet nicht einverstanden sind. Der Gedanke eines einseitigen Zusammenstufes an vaterländischen Feinden ist gewiß an sich recht schön, es hat aber keinen Wert, eine Einigkeit nach außen vorzuspiegeln, die in der Tat nicht vorhanden ist. Wir ziehen es daher vor, scheidlich friedlich unsere eigenen Wege zu gehen.“

oc. Laudo, 16. Jan. (Der bairische Eisenbahnerverband) hatte eine große Versammlung einberufen, die von über 400 Eisenbahner besucht war. Nach einem Referat des Vorstehenden Schwall-Karlsruhe über die Lage der Eisenbahnarbeit in der Folge der gegenwärtigen Teuerung wurde eine Resolution an den Landtag angenommen, in welcher denselben die Wünsche und Forderungen der Eisenbahnarbeiter zur Verbesserung ihrer Lage unterbreitet werden.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 17. Januar.
Sitzung des Bürgerausschusses
am Dienstag, den 16. Januar.
(Schluß.)
Umbau des Kaufhauses.

Str. Ged. weist darauf hin, daß von seiner Fraktion in der letzten Sitzung die Anfrage gestellt worden sei, ob ein umfassender Umbau des Kaufhauses geplant sei. Darauf sei vom Stadtvorstande aus geantwortet worden, daß davon nichts bekannt sei. Heute sehe man vor der Tatsache, daß der Umbau so ausgeführt werden müsse. Man dürfe wohl verlangen, daß man vom Stadtvorstande aus mit weniger Geheimnisbekämerungen vorgehen würde. Die bisherigen Kräfte seien bei dem Weitwärt nach keiner Ansicht sämtlich abjektiv übergegangen worden. Es läge fern zu stehen, daß man von Anfang an das Projekt einem bestimmten Herrn übertragen wolle. Die Art und Weise der Behandlung der hier Angehten habe böses Blut in der Bürgerchaft gemagt. Beim Ausschreiben sei auch den bisherigen Architekten der finanzielle Maßnahme viel enger gezogen worden, als den ausübenden. Man müsse sich doch fragen, ob es nicht möglich gewesen sei, den ganzen Umbau nach einem einseitigen Plane auszuführen. Zweifellos sei ein Fehler in der Organisation und in dem Zusammenarbeiten der bairischen Komter vorhanden. Redner spricht sich gegen die Vermeidung der 20 000 Mark Stützungsgebet. Er die Auffassung der Monumentalfigur im Treppenhause aus. Man habe jetzt den Eindruck, daß man die 20 000 Mark zur Auffüllung der Figur verwenden wolle, weil diese jetzt mit allen Weltall hineingefügt werden müsse. Es sei kein Zweifel, daß der Paradeplatz über kurz oder lang umgewandelt werde, deshalb sollte man bei anderen Ausgaben soviel wie möglich sparen. Seine Fraktion werde trotz der gemachten Einwendungen für die Vorlage stimmen.

Bürgermeister Ritter erwidert, die Verzögerung der Fertigstellung des Kaufhauses hänge damit zusammen, daß etappenweise vorgegangen werden mußte. Man sei in das Kaufhaus eingezogen, ohne daß bestimmt war, wie die einzelnen Räume später verwendet werden sollten. Das Hochbauamt habe durchaus korrekt gehandelt, als es das Treppenhau in der jetzigen Gestalt auszuführen, da es vom Stadtrat so genehmigt worden sei. Redner vertritt sich dann über die Behandlung des Wettbewerbs. Beim Ausschreiben sei das Treppenhau schon vollständig ausgeführt gewesen. Der Stadtrat war damals der Ansicht, daß das Treppenhau so bleiben sollte, wie es jetzt ist. Jedenfalls sollte sich das Ausschreiben nur auf die Innenausstattung beziehen. Die ausübenden Künstler hätten diese Bedingung auch inangehalten. Prof. Schmalz sei aber zu der Ueberzeugung gekommen, daß, wenn eine richtige architektonische Lösung gefunden werden sollte, die Decke erhöht werden müsse. Das Preisgericht sei auch gutachtlich geordnet worden. Die Preisrichter hätten dabei das Schmalzsche Projekt als eine geradezu ideale Lösung bezeichnet. Durch den mündlichen Vortrag des Prof. Schmalz sei der Stadtrat auch in der Ansicht befestigt worden, daß eine Ueberänderung des Treppenhause erfolgen müsse. Wegen des Stambulles liegt vorläufig nur eine generelle Sitzung vor. Was die Fertigstellung des Kaufhauses anbelange, so sei es außerordentlich bedauerlich, daß die Sache nicht rasch genug vorwärts gehe. Es lägen auch besondere Umstände bei diesem Umbau vor. Einmal sei es viel schwieriger, den Umbau in einem Gebäude vorzunehmen, das noch bewohnt werde und wo so viele Bewohner untergebracht seien. Auch auf die jetzigen Ladenbesitzer müsse man Rücksicht nehmen, weil sie in der Uebertragenden Nebenzahl die Läden wieder mieten wollten. Es würde alles aufgegeben, daß die Arbeiten so rasch als möglich gefördert würden.

Str. Kögler weist darauf hin, daß es mit einem Umbau immer eine eigene Sache sei. Man müsse dabei immer mit Rücksicht rechnen. Er möchte bitten, nicht so streng darauf zu halten, daß die Läden zu frühzeitig bezogen werden. Es sei garobezug gefährlich, in einem Hause ein Geschäft zu betreiben, welches umgebaut werde. Diese Verantwortung könne der Stadtrat nicht auf sich nehmen. Redner befragt dann die einzelnen Entwürfe für die Ausgestaltung des Kaufhauses. Professor Schmalz sei der einzige gewesen, der sich mit großem Schwung über das Projektprogramm hinausgesetzt und die Ansicht vertreten habe, das Kaufhaus müsse eine monumentale Treppe haben. Aber

liches Daba sollte hier im Hofe herumlaufen, in irgend einer dunklen Ecke geboren, nicht im warmen Nest, wie sich geizt, unter den Augen von liebenden Eltern in einer ehernen, vom Aufhau geweihten Ehe. — Also entzückten sich die ehernen Penner, daß es über den ganzen Hof schallte. Die junge Sanderin aber dackte sich gerührt in einer dunklen Ecke und bräute über dem Unglück. So kam ein kleines Mädchen dahergesprungen, hinter ihr die Frau des Hauses. „Sieh, Mama!“ rief sie und kniffte in die Hände. „Wie niedlich! So ein kleines nettes Dackchen und hat schon ein hübsches weißes Ei!“ Und sie deutete sich nieder, gab der kleinen Henne frisches Wasser und streute ihr die liebsten Körnerchen vor. Und ihre Mama schaute ihr lächelnd an. Die alten Penner aber offneten vor Verwunderung die Schmelz und gackerten empört: „Nein, wie man sich mit so einer abgeben kann! Diese Menschen haben wirklich gar keine Moral!“

— Das „Amen“. Der kleine Heinz, ein frischer, lebendiger Bub von fünf Jahren magt — so erzählt man — jeden Morgen der Kamillenanbacht beizohnen, bei der sein Vater eine dem kleinen Heinz nicht immer kurz genug erscheinende Vorlesung aus dem Andachtsbuche vornimmt. Viel versteht Heinz so auch nicht von dem Vorleseren, aber ein Wort, das ihm, er ist von besonderer Bedeutung, das öffnet ihm die Tür zu den unendlichen Freuden des vor ihm liegenden Tages, in Hof und Garten, in Wald und Feld, und dies Wort ist das „Amen“ der Gebacht. Eines Tages kommt der große Bruder von Heinz, Tiber, genannt, ein wohlhablicher Quatuorner, zu den Herlen nach Haus und bringt einen unbewaglichen Drang mit, vergulden. Er lieh den Schweiten Indlaner geschichten vor, den Eltern Götterfragen, dem Ausdrick erbauliche Geschichten aus dem Versuch usw. Aber sehr bald bedrangt sich das Publikum nicht mehr zu seinen Vorlesungen. Da magt eines Tages der kleine Hans her und der gute Tunge, daß Kögler vor dem großen Bruder mit der Schmelzmilch, hört auch geduldig zu, fünf Minuten, zehn Minuten — brauchen scheint die Sonne immer schöner. So frugt Heinz und sagt: Tiber, sag Amen!

erst mit dem dritten Projekt sei dasjenige gelungen, was Prof. Schmalz wollte, ein elegantes monumentales Treppenhaus. Wenn allerdings die Sache früher etwas genauer überlegt worden wäre, dann hätte vielleicht das Treppenhaus in seiner jetzigen Gestalt nicht da. Redner bittet die Stadträte Vorlage anzunehmen. (Beifall.)

Oberbürgermeister V e d stellt einleitend fest, daß die Anfrage in der vorigen Sitzung bezgl. des Umbaus des Treppenhauses nicht von der sozialdemokratischen Fraktion, sondern vom Stv. Böglie ausgegangen sei. Redner recapituliert die Antwort auf die Anfrage an Hand des Protokolls. Beim Eingang des abgedruckten Projekts habe er sofort erklärt, daß er im Stadtrat darüber keine Entscheidung treffen lasse. Der ganze Stadtrat habe sich damit einverstanden erklärt. Alle Auskünfte, die er in der letzten Sitzung gegeben habe, halte er vollständig aufrecht. Er verlaufe das Kollegium durchaus nicht zu überzeugen, damit die Vorlage angenommen werde. Stv. W e d habe von einer unkontrollierten Verschlechterung gesprochen. Auf einer solchen Basis könne man nicht zu dem Antrage kommen, die Vorlage anzunehmen. Der Stadtrat sei schließlich einstimmig zu der Meinung gekommen, daß das Schmalz'sche Projekt ausgeführt werde. Gegenüber einer Gesamtsumme von mehreren Millionen könne doch eine Ausgabe von 13 000 M. nicht in Betracht kommen. Er sei kein unabsehbares Unglück, wenn die Vorlage abgelehnt werde. Da Vorwürfen sei keine Veranlassung. Das Treppenhaus habe unbedeutend. Halle der Bürgerauschuss angefaßt der Ausführungen der Sachverständigen an dem früheren Projekt fest, dann werde er auch die Verantwortlichkeit der Bürgerchaft gegenüber übernehmen. Wichtig sei, daß mit dem Geschenkgeber an eine Ausmalung des Treppenhauses gedacht worden sei. Es war projektiert, die drei Geschlechter der Mannheimer Geschäfte zu verewigen. Aber als der Gedanke näher erörtert worden sei, sei ihm gesagt worden, es würde große Schwierigkeiten machen, weil einmal keine richtigen Plätzen zur Verfügung seien würden. Weiter gebe es in ganz Nord- und Nordwestdeutschland keinen Maler. Der heute die al fresco-Malerei so betriebe, daß man wirklich ein Kunstwerk bekomme. Mit Rücksicht darauf wurden vom Geschenkgeber die Mittel zur Ausführung figürlicher Schmuckes, für die Spindelgruppe, bestimmt, die jedenfalls einen hervorragenden Schmuck bilden werde. Wenn der Stv. W e d darauf hingewiesen habe, daß jedenfalls auch der Stadtverordnetenrat ohne materiellen Schmuck aussehe werden würde, so müsse er sagen, daß er daran nicht gedacht habe, zumal für den Saal noch nicht einmal eine Skizze vorhanden sei. Was den P a r e d e p l a y anbelange, so gebe er zu, daß er eigentlich nicht mehr dem jetzigen Besizer des Kaufhauses entspreche. Er sei der Vater der Idee gewesen, den Paradesaal auszuschnüden. Der Platz wäre aber niemals so ausgeschmückt worden, wenn man daran hätte denken können, daß das Kaufhaus Rathaus werden sollte. Er halte die jetzige Sachlage nicht für vollkommen befriedigend. Darum sei ein umfassendes Änderungsprojekt vom Tiefbauamt ausgearbeitet worden. Das Projekt habe sich zunächst darauf beschränkt, eine Verbreiterung der Straße und die Befestigung der hohen prächtvollen Bäume vorzuschlagen, die um das Bettelshaus herum gruppiert seien. Auch die anderen Bäume hätten fupiert werden müssen. Das Projekt, das einen Kostenanschlag von etwa 2000 Mark verursacht hätte, sei vom Stadtrat mit großer Majorität angenommen worden. Zugewiesen habe sich die Sachlage total verändert. Das Hochbauamt habe ein umfassendes Projekt ausgearbeitet, das mindestens 75 000 Mark kosten würde. Das Projekt habe ein Kieferlegen des ganzen Platzes um mindestens 90 Zentimeter vorgesehen. An den Rändern sollte eine breite, durch Säulchen flankierte Treppe hinauf, und am Kaufhaus eine gleiche mit figürlichen Schmuck verzierte hinaufführen. Der ganze Platanen- und Strauchschmuck sollte verschwinden und an ihre Stelle eine Rasenanlage mit einer Allee von großen Bäumen treten. Das Projekt würde aber als viel zu weitgehend angesehen und deshalb abgelehnt und auch das andere Projekt sei gelehnt, weil man die großen schönen Bäume schonen wollte. Schließlich bleibe somit alles beim Alten. Die Anregung des Stv. W e d sei dankenswert. Wenn auch der Stadtrat z. B. nicht geschlossen sei, eine Änderung vorzunehmen, so schlicke das nicht aus, daß in einigen Jahren eine andere Meinung im Stadtrat platzgreife.

Stv. V e u i fährt aus, daß die unrichtige Auskunft lediglich auf seine Anregung erfolgt sei und nicht durch Herrn W e d. Er müsse bedauern, daß der Vertreter des Hochbauamts heute im Saal nicht anwesend sei. Wenngleich er ein Gegner des Projekts sei, hätte man immerhin seine Ansicht hören können. Es werde Schmidt nicht, daß die Chef der einzelnen Kommissen immer mehr von den Verhandlungen fern gehalten werden sollten. Er sei über die Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters nicht recht klar geworden. Der Herr Oberbürgermeister habe gesagt, er sei ein Freund des Besseren. Wenn es aber ein Besseres sei, verziehe man es auch mit Wärme. Daß in ganz Deutschland kein Maler vorhanden sei, der die Fresco-Malerei ausführen könne, glaube er doch nicht. Die Künstler würden sich dagegen, und zwar wohl mit Recht, verwahren. Prof. Schmalz hätte ganz lächerlich einen bedeutenden Künstler namhaft machen können, der diese Arbeit gewiß hätte ausführen können und zwar Herr Prof. Seelig in Berlin. Weiter zehmere er an einen anderen Künstler, nämlich Herrn Schönbauer in Karlsruhe.

Oberbürgermeister V e d bemerkt, daß er zunächst die Initiative des Stv. Böglie gegen Stv. W e d retten will. Herr Stv. W e d habe bei der diesbezüglichen Sitzung, wie auch aus dem dem Redner vorgelesenen Sitzungsprotokoll hervorgeht, von einer ganz anderen Sache gesprochen. Der Vorwurf, daß die Chef der einzelnen Abteilungen von den Sitzungen ferngehalten würden, sei ungerichtet. Die Stadtverordneten hätten sehr oft Gelegenheit gehabt, mit dem Chef, die oft 5-6 Stunden lang hier saßen zu verhandeln. Wenn die Chef sich entziehen wollte, so habe das ganze Amt darunter leidet. Der Vertreter des Hochbauamts sei übrigens auch ganz anderer Ansicht über die hier in Betracht kommende Frage, so daß man ihm auch nicht zumuten konnte, hier zu erscheinen. Was der dritte Vorwurf anbelange, so hätte er sich darüber gefreut. Mangel an Temperament habe man ihn noch nicht befehdigt. Er habe mit aller Wärme sich über die Frage geäußert. Prof. Schmalz habe erklärt, über Süddeutschland sei er nicht ganz orientiert gewesen, daß er in ganz Nord- und Nordwestdeutschland keinen Künstler kennen würde, der ein des Kaufhauses würdevoll ausführen könnte.

Nachdem noch Herr Stv. F u l d a sich zu der Vorlage geäußert hatte, wurde dieselbe einstimmig angenommen. (Weiterleit und Beifall.)

Oberbürgermeister V e d stellt im Anschluß an die einstimmige Annahme dieser Vorlage folgende Ansprache:

In der Vorlage ist bereits angedeutet, daß ein hochheeriger Bürger unserer Stadt eine Schenkung von 20 000 Mark für den künftigen Schmuck im Treppenhaus des Kaufhauses und damit die einstimmige Annahme der heutigen Vorlage den Vertretern der Bürgerchaft wesentlich erleichtert hat. Wohl die meisten von Ihnen haben bereits erklärt, daß der edelmütige Geschenkgeber Herr Geh. Kommerzienrat und Generalkonsul Carl M e t z h. Ich erlaube es mir meine Pflicht, auch an dieser Stelle nochmals unserer verdienten Freundes für diesen neuen Beweis vornehmer Bestimmung und opferwilligen Gemeinheits des herzlichsten Dank auszusprechen in der Hoffnung, daß dieses vorbildliche Vorgehen recht zahlreiche Nachahmung bei unseren wohlhabenden Mitbürgern finden wird

und die Bekleider, wie dies in anderen Industrie- und Handelsstädten üblich, durch die Beschaffung solcher Mittel zur Verschönerung unserer Stadt ein dauerndes Denkmal setzen werden. Ich bitte Sie, in diesem aufrichtigen Danke zu Ehren des verehrten Herrn Schenkgebers durch Erheben von Herrn Eichen Ausdruck zu geben.

Bürgermeister M a r t i n beantwortet hierauf die Anfrage des Stv. W e d dahingehend, daß der Kauf wirklich stattgefunden hätte und zwar nur deshalb, um die Stadt vor Schaden zu bewahren. Er habe die Kaufangelegenheit im Stadtrat eingehend erörtert und dessen einstimmige Zustimmung erhalten. Der Kauf sei auch absolut notwendig gewesen, um eine Veräußerung des Platzes am Judenhofgarten und der ganzen umliegenden Gegend zu verhindern. Es sei allerhöchste Zeit gewesen, denn es drohte ein Prozeß gegen die Stadt, dessen Ausgang nicht ungewisshaft war, ferner lag auch ein Prozeß vor, dem man die Verfügung nicht verhindern konnte.

Stv. W e d weist das Vorgehen des Stadtrats mit aller Entschiedenheit zurück. Es sei dies ein Schlag ins Gesicht des Bürgerauschusses. Er könne das Vorgehen des Stadtrats nur entschieden ablehnen, da man zum mindesten noch eine Vorlage hätte machen sollen.

Bürgermeister M a r t i n weist darauf hin, daß dies wegen der Kürze der Zeit nicht gut möglich war. Im Juli oder Juli sei die Frage akut gewesen, die Bürgerauschuss hätte aber bedeutend später stattgefunden.

Stv. W e i n g a r t bemerkt, daß die Sache absolut nicht so harmlos sei, als wie man annehmen könnte. Die Weisheit der Bürgerauschussmitglieder sei auf dem Standpunkt gestanden, daß der Platz nicht verkauft werden dürfe. Trotzdem habe sich der Stadtrat nach 3-4 Monaten hinweggesetzt. Diesen Platz zu verkaufen. Man könne tollkühn sagen, daß der Stadtrat dem Bürgerauschuss eine Ohrfeige verleihe. Die Stadtverordneten hätten alle Veranlassung, gegen diese Art der Behandlung ganz energisch zu protestieren und darauf hinzuwirken, daß auch dem Bürgerauschuss Mittel zur Verfügung stehen, damit über die Schranken nicht hinausgegangen werde.

Bürgermeister M a r t i n betont, daß er den Kauf im Stadtrat eingehend behandelt und auch auf die event. Folgen aufmerksam gemacht habe. Er habe alle Gesichtspunkte hervorgehoben und der Stadtrat habe ihm auch einstimmig zugestimmt. Herrn Stv. W e d habe er in der diesbezüglichen Bürgerauschuss-Sitzung mitgeteilt, daß Verhandlungen im Gange seien.

Stv. W e d bittet um die Erlaubnis, die Akten einzusehen zu dürfen, um zu sehen, ob gerichtet und was eingeleitet wurde.

Bürgermeister M a r t i n erklärt, daß er entsetzlicher Stimme entgegen dem Wunsch dagegen ein, daß sein Wort angezweifelt werden.

Stv. L i n g bemerkt, daß er den Stv. W e d in dieser Angelegenheit unterstützen müsse. Der Judenhofgarten sei für die Jugend der Schweitzer-Vorstadt und nicht für den Verkauf bestimmt gewesen.

Oberbürgermeister V e d bricht die Debatte hierüber ab und fährt in der Beratung der Tagesordnung weiter.

Erweiterung des Gaswerks Lugenberg.

Stv. F u l d a begründet die Vorlage und bemerkt, daß das Gaswerk Lugenberg möglichst bald generalisiert werde. Durch die Umänderung werde eine Reihe von Arbeitskräften überflüssig. Er erwarte, daß diese Arbeitskräfte selbstverständlich im Dienste der Stadt weiter schalten werden.

Stv. R u b e r spricht den Wunsch aus, daß das alte Gaswerk möglichst bald stillgelegt werde. Bisherige wurde dadurch auch eine Verbilligung des Kochgases herbeigeführt. Der Redner tadelt hierauf die Art und Weise des Verkaufes von Koks, der leistungswirtschaftlich geführt werden könnte und verlangt bedingte Mäßigkeit.

Stv. W e n d e r erklart ebenfalls seine Zustimmung zu der Vorlage. Er glaube aber nicht, daß die vorgeschlagene Amortisation in ihrem vollen Umfang gebracht werde. Weiter stellt Redner die Anfrage, ob es auf Lugenberg beruhe, daß von auswärts Koks bezogen und hier weiter verkauft worden sei. Die Gasfabrik dürfe doch keine Konkurrenz der hiesigen Kohlenhändler bilden.

Direktor F i c h t e r bemerkt, was die Regelung des Koks anbelange, so müsse darauf gesehen werden, daß diese möglichst sofort erfolge. 800-350 000 Zentner Koks werde jährlich in Partien von 5-10 Zentner verkauft. Bezüglich zur Vereinigung der Geschäfte müsse der Betrag sofort entrichtet werden. Die Direktion sei aber durchaus nicht abgeneigt, stets in loyaler Weise entgegenzukommen. Es sei richtig, daß man Koks, 8000 Zentner, von einem anderen Gaswerk habe kommen lassen. Dies geschah jedoch nur deshalb, weil der Koks ausging und um die künftigen Abnehmer auch für die Zukunft zu erhalten. Der Koks werde auch überallhin, in Barren oder Bohnung gebracht.

Stv. R u b e r wendet sich dagegen und fährt aus, daß es vorzuziehen sei, daß der Koks nicht überall, wo man ihn verlangt, hingeführt werden sei. Weiter bemängelt der Sprecher die wachsenden Verrie.

Direktor F i c h t e r antwortete dem Vorredner hierauf, daß man anfangs Dezember schon keine Kohlen mehr hätte. Wenn bemängelt worden sei, daß die Preise zu sehr wuchsen, so müsse er konstatieren, daß die Preise seit einigen Jahren nicht geändert wurden. Bei größeren Offerten würden allerdings besondere Preise gemacht.

Stv. F o r s t e r l e r bemerkt, da die Nachfrage nun einmal angenommen sei, so solle er die Anfrage, ob Koks auch noch nach auswärts vertrieben werde.

Stv. R u b e r bringt verschiedene Mißstände in dem alten Gaswerk, besonders über die Ventilation, zur Sprache. Dringende Mißstände der Mißstände sei baldmöglichst abgeändert. Die Verbilligung des Gases wäre ebenfalls sehr erwünscht. (Der Redner ist sehr lebhaft verständlich.)

Bürgermeister M i t t e r erklärt auf eine Anfrage wegen der Verbilligung von Koks, daß die Mittel hierfür im Vorauszahlung für 1906 bereitgestellt seien, und die Verbilligung dann in allmählicher Zeit angefaßt werde.

Stv. F o r s t m a n n bemängelt den langsamen Gang der Verbilligung von Koks und bittet, denselben zu beschleunigen.

Rodden Herr Oberbürgermeister V e d erklärt, daß diese Verhandlungen des Vorredners schon durch Herrn Bürgermeister M i t t e r beantwortet seien, wurde der Antrag einstimmig angenommen.

Die Abänderung des Ortsstatuts über die Verwaltung der Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke Mannheim.

Stv. S e i b begründet die Vorlage und empfiehlt sie zur Annahme.

Stv. S c h i l l i n g bemerkt, daß seine Fraktion durchaus nicht gegen die Vorlage einzuwenden habe. Es sei bekannt, daß ein Versuch der Arbeiter beim Stadtrat eingeleitet sei. Aus der Begründung des Gesetzes ergebe hervor, daß die Elektrizitätsarbeiter beim Elektrizität in die städtische Fabrik eine Lohnregulierung erleiden würden. Es wäre der Wunsch der Fraktion, dafür zu sorgen, daß die Arbeiter keine Lohnsenkung erleiden.

Stv. V e u i erklart den Herrn Oberbürgermeister, der zur Abstimmung über die Vorlage järeiten will, auch um Verantwortung obiger Anträge.

Oberbürgermeister V e d erwidert Herrn Stv. W e d, daß dies bloß ein Wunsch sei. Indessen sei es ihm absolut unmöglich, darauf

zu antworten, da dieses Gesuch ja erst gestern abend oder vorgestern eingeleitet sei. Das Gesuch werde zunächst durch die Kommission, in die betreffende Direktion und dann an den Stadtrat. Es sei also unmöglich, heute schon eine Erklärung darüber abzugeben.

Die Abstimmung ergab, da der Herr Stv. W e d sich mit der Erklärung des Herrn Oberbürgermeisters zufrieden erklärte, die einstimmige Annahme des Antrages.

Die Erlassung eines Ortsstatuts über die Verwaltung der städtischen Straßenbahnen.

Stv. S e i b begründet und empfiehlt die Vorlage, welche hierauf einstimmig angenommen wird.

Die Sonntagruhe im Handelsgewerbe in den offenen Verkaufsstellen.

Stv. F u l d a weist in der Begründung der Vorlage darauf hin, daß die Sonntagruhe schon seit mehreren Jahren die Gemüter aufgeregt. Redner ist der Ansicht, daß die städtische Vorlage einen bedeutenden Schritt in der Herbeiführung der vollständigen Sonntagruhe und einen bedeutenden sozialen Fortschritt darstelle. Es sei ganz klar, daß sich bei den Geschäftslenten zu Anfang des Jahres ergeben würden, die aber mit der Zeit verschwinden würden, wenn das Publikum erst an die Aenderung gewöhnt sei. Man werde die vollständige Sonntagruhe nicht auf einmal erreichen können. Wenn auf Frankfurt hingewiesen werde, so müsse man entgegen, daß man nicht wissen könne, welche Verhältnisse dort ausschlaggebend gewesen seien. Die Stadterwaltung werde ein großer Vorwurf treffen, wenn man die Verhandlungen der Detailisten nicht berücksichtige. Die Stadt habe ein wesentliches fiskalisches Interesse daran, daß sie Rücksicht auf ihre Steuerzahler nehme. Es sei hier und da in der Erörterung der Frage der Vormarsch geschehen, daß die städtische Verwaltung in sozialpolitischer Hinsicht rückständig sei. Dieser Vorwurf müsse unbedingt zurückgewiesen werden. Mannheim marschiere in sozialpolitischer Hinsicht ganz gewiß an der Spitze aller Städte in Deutschland und wolle sich diesen Rang nicht rauben lassen. Die Detailisten hätten den Beweis für ihr sozialpolitisches Verständnis erbracht, indem sie die städtische Vorlage gutgeheißen hätten. Es liege nunmehr an den Angestellten, den Beweis zu erbringen, daß sie zufrieden seien und die Interessen der Prinzipale zu den ihrigen machen wollten. Wenn sie ihre eigenen Interessen nicht fördern wollten, dann müßten sie mit aller Energie dafür sorgen, daß Ludwigshafen bald nachfolge. Die vollständige Sonntagruhe werde und müsse kommen. Sie werde einheitlich für ganz Deutschland kommen und durch Reichsgesetz geregelt werden müssen. Redner empfiehlt schließlich warm die Annahme der städtischen Vorlage.

Oberbürgermeister V e d gibt mehrere Abänderungsanträge bekannt.

Bürgermeister v. H o l l a ader tritt warm für die städtische Vorlage ein und befürwortet besond. es einbringlich die Aufnahme. Ludwigshafen sei moralisch verpflichtet, bald nachzufragen.

Stv. B ö g l e (Dem.) begründet den Antrag seiner Fraktion, den Paragr. 1 des Ortsstatuts folgendermaßen zu fassen: In den offenen Verkaufsstellen der Stadt Mannheim ist die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern an Sonn- und Festtagen — abgesehen vom ersten Weihnachts-, Oker- und Pfingsttage, an denen die Genannten überhaupt nicht beschäftigt werden dürfen — auf die Stunden von 11-1 Uhr mittags eingeschränkt, mit Ausnahme der Zigaretten-Spezial-Geschäfte,

für welche die Zeit von 11-3 Uhr festgesetzt wird. Für die sogen. Bedürfnisgewerbe, deren vollständige oder teilweise Ausübung an Sonn- und Festtagen zur Befriedigung dringender oder an diesen Tagen besonders hervortretender Bedürfnisse der Bevölkerung erforderlich ist, können nach Paragr. 105 e Gew.-Ordn. durch Verfügung der höheren Verwaltungsbehörde Ausnahmen von den nach § 105 b Gew.-Ordn. getroffenen Bestimmungen zugelassen werden. Man wolle nicht vom Bestehen bezgl. der Ausnahme der einzelnen Branchen abhängen. Er sei auch für die vollständige Sonntagruhe, ist aber der Überzeugung, daß diese Frage nur durch Reichsgesetz geregelt werden kann. Redner läßt es für dringend notwendig, daß bei der Lebensmittellieferung eine Ausnahme gemacht werde. Die Lebensmittelstände könnten nach seiner Ansicht die Stunden von 7-9 Uhr notwendig, als die Stunden von 9 bis 11 Uhr.

Stv. R e e n begründet folgenden Zusatz zu Paragr. 1: „Soweit nicht gemäß Paragr. 105 e der Reichsgewerbeordnung für die sogen. Bedürfnisgewerbe von dem Bezirksrat Ausnahmen von dieser Bestimmung zugelassen werden.“ Redner bemerkt, er für seine Person sei für die erweiterte Sonntagruhe. Ganz anders lägen aber die Verhältnisse bei einer Reihe von kleineren und mittleren Geschäften. Wenn man den Ladenschluß allgemein auf 1 Uhr festsetze, würde dies, wenn in Ludwigshafen nicht gleichzeitig geschlossen werde, eine schwere Ungleichbehandlung für die Detailisten bedeuten. Die Pfälzer Kaufkraft würde in Ludwigshafen lausen, die Verkaufsträger in Heidelberg und die vom Nied in Worms. Die Pils-, Wild- und Geflügelhandlungen sollten von 7-9 Uhr offen halten dürfen. Redner erachtet um Annahme des städtischen und seines Antrages.

Stv. F i c h t e r geht die Vorlage nicht weit genug. Er und seine Freunde würden aber dafür stimmen, um nicht einen sozialen Fortschritt zu verhindern, hoffen aber auf möglichst baldige vollständige Durchführung der Sonntagruhe.

Stv. R u b e r steht ebenfalls auf dem Boden der vollständigen Sonntagruhe und erhofft nur eine dringende Besserung durch reichsrechtliche Regelung. Eine Ausnahme vom 1-Uhrschluß dürfte er für die Hygienebranche gemacht wissen, im übrigen stimme er der städtischen Vorlage zu.

Stv. V ö b e r (unverständlich) begründet den Antrag der sozialdemokratischen Fraktion auf Einführung der vollständigen Sonntagruhe für Gehilfen, Arbeiter und Arbeiter.

Stv. V e h m a n n spricht sich gleichfalls für den sozialdemokratischen Antrag aus.

Stv. D r. W a h l R u b e r sagt nicht die Befürchtungen der Detailisten wegen der Konkurrenz. Der Verkehr kamte sich immer klarer an die Sonntagruhe an.

Stv. G i e h l e r betrachtet die Vorlage als eine sehr tüchtige Etappe auf dem Wege zur vollständigen Sonntagruhe. Er halte den Antrag Herrn für den besten und werde für ihn und den städtischen stimmen.

Nach einer weiteren Bemerkung des Stv. W a h l wird zur Abstimmung geschritten. Der sozialdemokratische und demokratische Antrag werden gegen die Stimmen der Mitglieder der drei Fraktionen abgelehnt. Der Antrag Herrn wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Sodann wird über die einzelnen Paragraphen des Ortsstatuts abgestimmt, las folgenden Wortlaut hat:

§ 1. In den offenen Verkaufsstellen der Stadt Mannheim ist die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern an Sonn- und Festtagen — abgesehen vom ersten Weihnachts-, Oker- und Pfingsttage, an denen die Genannten überhaupt nicht beschäftigt werden dürfen — auf die Stunden von 11-1 Uhr mittags eingeschränkt.

§ 2. Eine weitestgehende Befreiung ist nur gestattet: a) an den drei letzten Sonntagen vor Weihnachten, einschließlich des 24. Dezember, wenn er auf einen Sonntag fällt; b) am 31. Dezember, wenn er auf einen Sonntag fällt; c) an den Sonntagen während der Karneval- und Faschingszeit; d) in den Stadtteilen Ludwigshafen, Heidelberg und Rodden an den Sonntagen des Weinlesefestes. In diesen Tagen dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter in den

offenen Verkaufsstellen von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends beschäftigt werden.

§ 3. Vorstehendes Ordinal tritt a) soweit dadurch die festschriebene Verkaufszeit von 8—9 Uhr vormittags in Wegfall kommt und soweit es sich um die Ausnahmestage handelt, mit dem 1. April 1906; b) soweit die festschriebene Verkaufszeit von 11—3 Uhr nachmittags auf die Zeit von 11—1 Uhr eingeschränkt wird, erst mit dem Zeitpunkt in Kraft, in dem für die Stadt Ludwigshafen durch Ortsstatut die gleiche Einschränkung der Verkaufszeit an Sonntag-Nachmittagen wie in § 1 festgesetzt wird. Die Gültigkeitsdauer dieses Ordinals beschränkt sich auf die Dauer von 3 Jahren und gilt bei Ablauf der dreijährigen Frist jeweils stillschweigend als auf weitere drei Jahre verlängert, wenn nicht bis zu ihrem Ablauf eine Kündigung oder Aufhebung des Ortsstatuts beschlossen worden ist.

Die Annahme des Statuts erfolgte mit Ausnahme des § 3b, gegen den die Linde stimmte, einstimmig.

Ein. Levi gab schließlich noch die Erklärung ab, daß er sich nach Durchsicht der Akten davon überzeugt habe, daß seine Ausführungen in der letzten Sitzung über die Firma G. F. Boehlinger keine wegen der Ueberlassung von elektrischer Energie richtig seien. Er habe deshalb seine Behauptungen vollständig aufrecht. Schluß kurz vor 7 1/2 Uhr.

* Die erzhochwürdigen Herrschaften sind gestern nachmittags 5 Uhr 40 Min. nach Tannau abgereist.

* Volkszählungsergebnis. Die städtische Stadterweiterung hatte nach dem endgiltigen Ergebnis der Volkszählung in 263 Wohngebäuden 1663 Haushaltungen mit 3174 männlichen und 4428 weiblichen, zusammen 7602 Einwohnern. Gegenüber der Zählung von 1900 bedeutet dies eine Zunahme um 3310 Personen oder 77,4 Prozent. Unter den 7602 Einwohnern befanden sich 3967 Evangelische, 2297 römische und 31 Katholiken, 1144 Israeliten, 63 Freireligiöse und 30 Abergläubige.

* Jungliberaler Verein. Wir weisen nochmals auf die heute abend 7 1/2 Uhr (Karl Theodor, O. O., Eingang durch den Hof, 1 Tr.) stattfindende Versammlung hin, in der Herr Redakteur Christmann über die Reichsfinanzreform und die neuen Steuerprojekte spricht. Die Versammlung ist öffentlich, es ist jedermann freundschaftlich eingeladen. Nach dem Vortrage freie Aussprache.

* Der Zinsfuß für ländliche Darlehen. Wie uns mitgeteilt wird, hat sich in einigen Fällen gezeigt, daß der geistliche Justizrat, den die Rheinische Hypothekendarlei bei der Bewährung ländlicher Darlehen zu einem Zinsfuß von 3 1/2 Proz. zur Dedung der Kosten ihres Pfandbriefgeschäftes nach dem jeweiligen Kursstand der Pfandbriefe machen muß, mißverständlicher Auffassung begogen ist. Die Rheinische Hypothekendarlei hat sich deshalb und zur weiteren Vermeidung ihrer Mitwirkung bei der Beilegung des ländlichen Grundbesitzes gemäß dem Uebereinkommen mit dem Groß. Ministerium des Innern vom 14. November 1892 bereit erklärt, künftig diesem Einkommen entsprechende ländliche Darlehen sowohl zu einem Zinsfuß von 3 1/2 Proz. nebst dem genannten, vom Kursstand der Pfandbriefe abhängigen geistlichen Zuschlag, als auch zu einem entsprechenden einfachen Zinsfuß und zwar zur Zeit zu 3 1/2 Prozent ohne jeden Zuschlag zu gewähren.

* Mitgliederversammlung des Vereins Frauenbildungs-Frauenstudium, Abteilung Mannheim. In der heute nachmittags 3 1/2 Uhr im Hotel National stattfindenden Mitgliederversammlung werden außer dem bereits angekündigten Vortrage auch Vereinsangelegenheiten besprochen werden. So soll u. a. die Art der Beteiligung der heiligen Abteilung bei der anlässlich ihrer goldenen Hochzeit der Frau Großherzogin darzubietenden Jubiläumsgabe zur Diskussion gestellt werden.

Postzeitungsbericht vom 17. Januar.

Unfälle: In vergangener Nacht fiel ein häßl. Tagelöhner auf der Meerstraße beim Rod eines Abfuhrwagens herab unter die Räder. Er wurde überfahren und leicht verletzt.

Bei Dacharbeiten in einer Fabrik beim Walddorf fiel gestern vormittags ein 16jähriger Schreinerlehrling von einem 3—4 Meter hohen Gerüst herunter auf den Boden und erlitt hierdurch Verwundungen der Handgelenke und Hüfte.

Wanzenbisse: In den Häusern O. O. 7 und O. 7, 19 wurden in den letzten Tagen Wanzenbisse mittels Kochschüssel vertrieben. Der Käfer, welcher in beiden Fällen noch unbekannt ist, schloß sich vermutlich als Weibchen in die Häuser ein. Es wird deshalb zur Vorsicht gemahnt und um sachdienliche Mitteilung an die Stadtmannschaft gebeten.

Verhaftet wurden 7 Personen, darunter ein von der Staatsanwaltschaft Dresden wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung verfolgter Helfer von Wien.

Berichtszeitung.

* Mannheim, 16. Jan. (Schwurgericht.) Heute fand Landgerichtspräsident Dr. Grohe den Vorsitz.

8. Fall. Lediges Fräulein hatten mehrere Dutzend im Wald bei Reulshaus einen Reibbaum und brachten ihn in den Hof eines Kammeraden, des 28 Jahre alten Bierbrauers Karl Fischer, der hoff, den Baum für seine Weinlese herzurichten. Am 5. Juli u. 28. hatten sich die Forstleute vor dem Schöffengericht Schweringen zu verantworten. Fischer wurde dabei als Junge vernommen und gab auf seinen Eid folgende unwahrscheinliche Schilderung des Vorganges: In der Nacht, in welcher der Reibbaum geholt wurde, habe es am Fensterladen seiner Schlafstube geklopft. Seine Kammeraden hätten ihn gerufen, er solle aufstehen. Sie hätten drei Dutzend mit einem Baume versehen und wollten diesen den Baum abgeben. Er habe aber keine Lust verspürt, das Abenteuer mitzumachen. Nach einer Weile seien dann seine Freunde — Georg Haber, Jakob Hauber und Ludwig Grotzinger — mit dem Baum gekommen und er habe ihnen geholfen. Diese Darstellung war anscheinend zwischen den Jurysen ausgesprochen, aber sie rettete die Forstleute nicht vor Strafe. Jeder erhielt 20 M. Geldstrafe. Fischer aber wurde unter dem Verdacht, einen Meineid geleistet zu haben, in Untersuchungshaft genommen. Heute fand er vor den Geschworenen. Sein Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Kay, beantragte seine Freisprechung. Er verwies auf die Bestimmung der Strafprozessordnung, wonach Personen, die der Bestimmung verdächtig erscheinen, nicht verurteilt werden dürfen. Es sei daher ein Mißgriff des 1. Z. die Verhandlung führenden Anklägers gewesen, daß der Angeklagte verurteilt wurde. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, worauf der Angeklagte freigesprochen wurde.

4. Fall. Den letzten Akt eines ländlichen Familien dramas bildete die Verhandlung gegen den 60 Jahre alten Landwirt Johann Thomas Henninger aus Unterzöschingen wegen Frauubtötung. Dem Angeklagten war im Mai v. J. die Frau gestorben. Seine Stieftochter wurde Unverheiratet, ihm selbst fielen 2700 Mark zu. Er hatte wieder heiraten wollen, als aber seine Auserwählte, eine 28 Jahre alte Bauernmutter, hörte, daß er so wenig werth habe, gab sie ihm den Abschied; denn einen alten Mann ohne Vermögen heiraten, das ging der praktischen Natur doch gegen den Strich. Was hat über den Ehemann das Mädchen beschlossen, der alte Henninger dem Manne seiner Stieftochter dem Landwirt Carenger, einen Streich zu spielen. Am 10. September abends 10 Uhr zündete er Carengers Schwanz an. Das Feuer griff auch auf Wohnhaus hinüber und das ganze Anwesen samt im Wege. Der Schaden belief sich auf etwa 4000 M. Einen Nachbar, namens

Berger, der von seinem Fenster aus die ersten Funken sah, traf vor Schreck der Schlag. Der Mann war eine Viertelstunde später tot. Deminger war ohne Umschweife gefaßt. Er wurde zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Vert. A. A. Reindle-Rosbach.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Groß. Hof- und Nationaltheater Mannheim. In der gestrigen Wiederholung von Shakespeares „Kaufmann von Venedig“ hatten wir das Vergnügen, wieder Herrn Eckelmann den Schloß spielen zu sehen. Daß unser einheimischer Künstler ein ausgezeichnetes Darsteller gerade dieser eminent schwierigen Partie ist, war schon von früher her in bester Erinnerung; es erscheint deshalb unnötig, sich über seine hervorragendste Charakterisierung des weiteren zu verbreiten. Nur soviel sei gesagt: Herr Eckelmann hat gestern einen Schloß von zwingender Gewalt, dessen Daß etwas geradezu Dämonisches in sich schloß. In der Gerichtsszene erwieckte Herr Eckelmann selbstredend den Hörsaal seiner großen Leistung, die außerdem noch eine Menge von gutangebrachten und wohlüberlegten, keinen Fügen (des Abzuges der Winge usw.) umfaßt. Aus dem Verlauf der übrigen Vorstellung wäre nach unserer ausführlichen Abhandlung über die vorerwähnte Aufführung des „Kaufmanns“ nur noch zu erwähnen, daß Herr Böddeling den Prinzen von Marokko noch geschicklicher und reiner wiedergab als das letzte Mal, und daß Fräulein Blankenfeld einen wohlverdienten Lorbeertrank erhielt.

Groß. Hof- und Nationaltheater. Die Intendanz teilt mit: Wie bereits mitgeteilt, wird Donnerstag den 18. und Samstag den 20. Januar die Heroine Betty Illerich vom Berliner Schillertheater hier auf Engagement gastieren und zwar in der Heimat von Sudermann als „Magda“ und in Schillers Jungfrau von Orleans als „Johanna“. — Das Schauspiel „Am anderen Ufer“ von Gustav Davis, deutsch von Max Schornau, das am 17. in der Mannheimer Hofbühne als Uraufführung in Szene geht, ist in den Hauptrollen folgendermaßen besetzt: Rast Darrington: Franz Ludwig; Martin Darrington: Riga Rajor; Udo Gollong: Rene Klantenfeld; Graf Wild: Alexander Köster; Gezeiten de Raffenier: Hans Godes; Marion Dupont: Toni Wittels; Graf Raab: Georg Köhler; Prinz Laurent: Alfred Möller; Prof. Dr. Emil Hecht; Dr. Peremann: Paul Treisch.

Die Uraufführung der Komödie „Am anderen Ufer“ von Gust. Davis mußte, wie uns die Intendanz noch kurz vor Schluß des Blattes mitteilt, mindestens bis zur nächsten Woche verschoben werden, da Fräulein Wittels, die die Rolle der Marion zu spielen hat, bedauerlicherweise an Diphtheritis erkrankt ist.

Der schlesische Dichter Johannes Reinelt (Pöhl vom Walde) ist gestorben.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Paris, 16. Jan. Das Gerücht betreffend die Demission des Generalkommissars von Französisch-Marokko, Genail, wird als unbegründet bezeichnet. Es sei darauf zurückzuführen, daß Genail ein Deputiertenmandat angeboten worden sei.

* Tschifu, 15. Jan. Heute wurden in Gegenwart des französischen Konsuls die drei Chinesen hingerichtet, die zur Zeit der Kämpfe um Port Arthur den französischen Marineattaché Kapitän de Cuverville ermordeten.

* Pest, 16. Jan. Aus zahlreichen Orten von Nord- und Westungarn konnten Meldungen über Erdbeben.

* London, 16. Jan. Bis heute morgen 6 Uhr waren gewählt: 164 Liberale einschließlich 24 Vertretern der Arbeiterpartei, und 52 Unionisten.

Die französische Präsidentschaftswahl.

* Paris, 17. Jan. Der erste Präsident des Senats, Antoine Dubouat, teilte vor dem Beginn der Sitzung das Ergebnis der Probewahl mit und sagte: Ich glaube, Herr Präsident, schon jetzt in Ihnen den Grundstein des Kongresses zu kennen. Haller's erwiderte: Die Nationalversammlung werde in ihrer Souveränität entscheiden. Was ihn anlangt, so werde es die Ehre seines Lebens sein, daß er von den Republikanern des Senats und der Kammer gewählt worden sei: um an diesem Tage die Fahne der Republik hochzuhalten.

Die Eröffnung der Marokkofonferenz.

* Algiciras, 16. Jan. (Vormittags). Hier herrscht erwartungsvolles Leben. Die Delegierten führen gestern und heute in Ruffien, die die spanische Regierung von Sevilla kommen ließ, und zu ihrer Verfügung stellte, umher und beschäftigten die Stadt und das Rathaus; sie sprachen sich im allgemeinen über die getroffenen Einrichtungen befriedigt aus. Von den auf der Rede liegenden französischen, spanischen und amerikanischen Kriegsschiffen werden häufig Salutsschüsse gehört. Scharen amerikanischer Reisenden, die gestern und heute mit den Paketbooten „Geltic“ und „Hamburg“ eingetroffen sind, besuchten Algiciras.

* Algiciras, 16. Jan. Unter den Diplomaten sind die Ansichten über die voranschreitende Dauer der Konferenz geteilt. Vorwiegend ist die Meinung, daß mindestens vier Wochen erforderlich sein werden. Auf der Rede liegen jetzt zwei französische Kreuzer und ein Torpedoboot. Das amerikanische Geschwader in Gibraltar rüstet sich zur Abfahrt.

* Algiciras, 16. Jan. In der heutigen Sitzung haben alle Delegierten teilgenommen. Bei der Eröffnung schlug der Gesandter v. Radomir, der Delegierte Deutschlands, die Wahl des Herzogs von Almodovar zum Präsidenten der Konferenz vor. Der Herzog sprach darauf für das ihm ausgesprochene Vertrauen seinen Dank aus. Zu Sekretären wurden gewählt: der französische Vizekonsul in Madrid, Pierre de Margerie und der spanische Legationsrat Pina.

* Algiciras, 16. Jan. Die heutige erste Sitzung der Marokkofonferenz wurde von dem Gesandter von Radomir, als dem Delegierten der nach dem Alphabet an erster Stelle stehenden Macht, eröffnet. Der Herzog von Almodovar hielt, nachdem ihm der Vorsitz der Konferenz übertragen worden war, folgende Ansprache:

Durch die Festlegung des Programms, das unseren Beratungen als Grundlage dienen soll, zeigten die Mächte deutlich ihr Interesse daran, daß Ordnung, Friede und Wohlthat in Marokko herrsche. Die Mächte stimmten gleichfalls in der Erkenntnis überein, daß dieses löbliche Ziel nur durch Einführung von Reformen in Marokko erreicht werden könne, Reformen, die beruhen auf dem fachen Grundsatze der Souveränität des Sultans, der Integrität seiner Staaten und der Gleichheit der Behandlung in kommerzieller Beziehung, das heißt der offenen Tür. Als der Sultans und die Mächte dies Programm annahmen, legten sie sich jedoch nicht die Aufgabe bei, einen vollständigen Plan für die Umwandlung der Verwaltung Marokkos vorzuschreiben. Es würde sich empfehlen, darum die Mittel zur Anwendung derjenigen Maßregeln zu beraten, die sich schon jetzt als die dringendsten und die leichtesten erweisen. Das Bestreben, das wir alle zu dem zivilisatorischen Einfluß des Friedens und der Handelsfragen haben, berechtigt uns zu der Hoffnung, daß diese Maßregeln noch wirksamer sein werden, wenn dann, wenn es die Konferenz für ausführbar hält, das Kolonialgesetz organisiert, wenn der Waffenstillstand unterdrückt, wenn die Hilfsmittel für die öffentlichen Ausgaben und der Ausführung der Häfen gesichert

sind, die Ruhe wieder hergestellt ist und die wirtschaftlichen Umschüffe erleichtert sein werden. Die gegenseitige Achtung der gegenseitigen Interessen in Einklang zu bringen, müssen nach meiner Ansicht mit der Souveränität des Sultans und der Integrität seines Reiches unsere Pflicht auf der Konferenz sein. Wenn solche Bestimmungen und nicht durch unseren eigenen Geist, durch den Geist der unsere Regierungen befehlen, eingeführt sein würde, so würden sie uns schon billich sein durch die erwartungsvolle Haltung der ganzen Welt.

Nach der Rede des Herzogs erklärten Radomir im Namen Frankreichs und von Radomir im Namen Deutschlands ihr Einverständnis mit den drei Hauptpunkten des angeordneten Programms. Die Sitzung wurde um 2 Uhr geschlossen. Der Tag der nächsten Sitzung ist noch unbekannt.

* Madrid, 16. Jan. Der „Gaceta de Madrid“ schließt einen Artikel über die Marokkofonferenz folgendermaßen: „So groß die Interessen Frankreichs in Marokko auch sein mögen, so reiche Werte es in dem fruchtbarsten Pflanzgebiet unter Aufwand ungeschätzter Kosten machen könnte, nie würden sie das tödliche Abenteuer eines Kriegs mit Deutschland aufwiegen. Frankreich darf nicht 40 Millionen Menschen, seine revolutionäre Stellung in der Welt, das Schicksal der Republik und die Schätze der Kultur auf die marokkanische Karte setzen. Der Friede, erweist, daß alle Mächte ihre Herrschaftsgelüste beim Beginn dieser internationalen Konferenz beiseite lassen und den höchsten Bedürfnissen der Menschheit Rechnung tragen.“

* Berlin, 17. Jan. In der Algerias-Konferenz wird dem „Berl. Lokalan.“ noch gemeldet: Nachdem der Herzog von Almodovar genötigt hatte, erhob sich Radomir und ersuchte die Konferenz um Zustimmung zu dem vom Vorsitzenden im Namen Spaniens aufgestellten Prinzipien. Als dann stellte v. Radomir offiziell im Namen Deutschlands die deutsche Anerkennung für die drei fundamentalen Grundsätze, nämlich: Souveränität des Sultans, Unabhängigkeit Marokkos und offene Tür für den Handelsverkehr aller Nationen. Es folgte die einstimmige Verständigung über die tatsächliche Bekanntgabe eines Resumes der im übrigen geheim zu haltenden Verhandlungen an die Presse.

Hs. Berlin, 17. Jan. (Widattelegramm unfestes Berliner Bureau.) Der „Lokalan.“ meldet aus Algiciras: Unter französischem Einfluß haben sich die marokkanischen Vertreter getrennt, indem der Vertreter in der für sie gemieteten Villa wohnen geblieben ist, die drei anderen aber das von den Franzosen bewohnte Haus bezogen haben. Nach soll sich Frankreich mit Spanien über die Errichtung einer französischen Kolonie und späteren Erwerbung eines Hafens an der marokkanischen Mittelmeerküste geeinigt haben, was jedoch zum Programm der Konferenz in direktem Widerspruch stehen würde und noch sehr der Bestätigung bedarf. Ueber die öffentliche Sitzung im Stadthause wird dem „Lokalan.“ ferner gemeldet, daß die ganze Bevölkerung von Algiciras Spalter bilde. Vor Eintritt in den Sitzungssaal schlug Herr von Radomir den Herzog von Almodovar zum Präsidenten vor. Nach einstimmiger Annahme dieses Vorschlags begaben sich die Herren in den Sitzungssaal und setzten sich nach der alphabetischen Reihenfolge der von ihnen vertretenen Mächte, rechts vom Vorsitzenden beginnend. Der Vorsitzende ergriff alsdann das Wort zur Begrüßungsansprache. Die öffentliche Sitzung dauerte 3 Stunden.

Die Revolution in Rußland.

* Petersburg, 16. Jan. Die „Peterb. Tel.-Ag.“ erklärt: Wir erfahren von maßgebender Quelle, daß alle von fremden Berichterstattern dem Auslande gesandten, teils russischen Wäutern entnommenen Nachrichten durchaus falsch sind, nach denen Witte die Wüste hätte, die Verwirklichung des Kaisermanifests vom 30. Oktober zu verlagern und die Bedeutung des Erlasses zu verringern. Wir sind ermächtigt, die Erklärung bestimmt auszusprechen und zugleich darauf zu warnen, daß man den durchaus unrichtigen Nachrichten dieser Art Glauben schenke. Witte ist ausschließlich und in ganzem Umfang auf der Grundlage des Manifests tätig, das unangeändert ausgeführt wird. Dies wird demnach jedem Mann sehen. Die von der Regierung gegen die Revolutionäre ergriffenen strengen Maßnahmen erklären sich gerade durch den Wunsch der Regierung, die im Manifest versprochenen Reformen genau durchzuführen, während die Revolutionäre gegen dieselben kämpfen wollten. Sie hätten die Duma nicht, ihr Ziel ist die Republik und die Anarchie. So sind die Repressivmaßnahmen infolge der Notwendigkeit vorgenommen worden, die im Manifest vom 30. Oktober verbotenen Grundzüge zu verteidigen, deren Durchführung den unabweisbaren Willen des Kaisers und das nächste Ziel der Regierung des Kaisers bildet.

* Petersburg, 16. Jan. (Peterb. Tel.-Ag.) In der vergangenen Nacht wurde der Arbeiter-Delegiertenrat, insgesamt 22 Personen, verhaftet. Die Dokumente und Briefschaften, die beschlagnahmt wurden, erweisen, daß der Arbeiter-Delegiertenrat aus revolutionären Bestand, die der Arbeiterklasse nicht angeboten. In heftlichen Kreisen glaubt man, daß die Ausdehnung der revolutionären Organisationen infolge der Beschaffung des Arbeiterdelegiertenrats durch Beschlagnahme der Dokumente sehr erschwert worden ist.

* Petersburg, 16. Jan. Der Arbeiterrat gibt nachmal bekannt, daß Proletariat begehe den 22. Januar als Trauertag mit Arbeitseinstellung, enthalte sich aber jeder Kundgebung.

* Kaslau, 16. Jan. Der Stadtkommandant Baron Koldem wurde von der russischen Regierung auf sechs Monate nach Deutschland kommandiert zum Studium des Gendarmereis- und Polizeiwesens.

* Odessa, 16. Jan. Im Gouvernment Bessarabien ist der Bauernaufstand ausgebrochen. Das Bauernkomitee beschloß, alle privaten Güter zum Bauernbesitz zu erklären.

* Helsingfors, 16. Jan. (Ruhau.) Die freistehenden Telegraphisten erklären, daß der Zusammenhalt unter den Aufständischen nicht länger aufrecht erhalten werden könnte und daß es daher jedem einzelnen überlassen bleibe, nach Gutdünken seine Tätigkeit wieder aufzunehmen. Das Streikkomitee hat seine Tätigkeit eingestellt.

* Königsberg i. Pr., 16. Jan. Der Dampfer „Wolga“ ist von der Regierung angewiesen worden, nach seinem Heimathafen Stettin zurückzukehren.

* Königsberg i. Pr., 16. Jan. (Amlich.) Nach einer Granatortung Meldung ist vollständig geplatzt der Verkehr auf der Präjan-Krausler Bahn, sowie auf der Strecke Markisch-Prihan der Nikolai-Bahn. Wieder eröffnet ist der Verkehr auf der Charlott-Nikolajen-Bahn.

Verantwortlich für Politik: L. S.: Fritz Kayser, für Kunst, Illustration und Vermischtes: Fritz Kayser, für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Richard Schönscher, für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: Karl Nysel, für den Anzeigenteil und Geschäftsliches: Franz Kircher. Druck und Verlag der Dr. G. Groß'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.: Direktor Ernst Käker.

Holz-Versteigerung.
 Donnerstag, 18. Jan. 1906,
 vormittags 9 Uhr
 veräußert vor an Ort u. Stelle
 ca. 2000 Weidenweiden öffent-
 lich an den Meistbietenden.
 Aufammentauf beim Bräu-
 garten.
 An Wohnung Nr. 100,
 Mannheim, 17. Januar 1906.
Stdt. Bauverwaltung
 Nr. 100.

Zwangs-Versteigerung.
 Nr. 317. Im Wege der Zwangs-
 vollstreckung soll das in Mann-
 heim gelegene im Grundbuche von
 Mannheim zur Zeit der Eintra-
 gung des Zwangsverfügungsbereites
 an den Namen der Emma
 geborene Alexander, Wittfrau
 des Handelsmanns Josef Kad-
 ner in Augsburg eingetragene,
 nachfolgend beschriebene Grund-
 stück an
 Dienstag, den 6. März 1906,
 vormittags 9 1/2 Uhr,
 durch das unterzeichnete Notariat
 in dessen Diensträumen, B. 4, 3
 in Mannheim versteigert werden.
 Der Versteigerungstermin ist
 am 6. Februar 1905 in das
 Grundbuch eingetragen worden.
 Die Gültigkeit der Mitteilungen
 des Grundbuchs, sowie die
 Gültigkeit des Grundbuchs betreffende
 Nachweisungen, insbesondere
 der Schenkungsurkunde, ist jeder-
 mann gestattet.
 Es steht die Aufhebung,
 Rechts, soweit sie zur Zeit der
 Eintragung des Zwangsverfügung-
 sbereites aus dem Grundbuch
 nicht gelöscht waren, spätestens
 im Versteigerungstermin vor
 der Aufhebung zur Abgabe
 von Geboten anzuwenden und,
 wenn der Gläubiger widerspricht,
 glaubhaft zu machen, widrigen-
 falls sie bei der Feststellung des
 geringsten Gebots nicht berück-
 sichtigt und bei der Verteilung
 des Versteigerungserlöses dem
 Ansprüche des Gläubigers und
 den übrigen Rechten nachgesetzt
 werden.
 Diejenigen, welche ein der Ver-
 steigerung entgegenstehendes Recht
 haben, werden aufgefordert, vor
 der Verteilung des Erlöses die
 Aufhebung oder einstweilige Ein-
 setzung des Versteigerungs-
 erlöses, widrigenfalls für das
 Recht der Versteigerungserlöse an
 die Stelle des verfallenen Gegen-
 standes tritt.
 61788
 Beschreibung des zu versteigernden
 Grundstücks:
 Grundbuch von Mannheim,
 Band 19, Heft 2, Verbandsver-
 zeichnis I.
 Flurstück Nr. 176a, Flächeninhalt
 2 a 57 qm (Vormerkung in den Kata-
 sterverzeichnis, Flurstück Nr. 7.
 Daraus steht ein zweistöckiges
 Wohnhaus mit 7 Zimmern,
 Keller, geschätzt zu M. 30.000.—
 Mannheim, 10. Januar 1906.
Dr. Notariat III
 als Versteigerungsrichter
 Dr. Ullrich.

Ti, 12 Sereit ermgstafel
 2 egale schone Musik-
 becken mit Napfornat, ein-
 zeilen mit Holzbohrer Kapof u.
 Tegelmaterien, 2 Kniebecken
 (Eisen u. Holz) 2 Paar Spiegel-
 schrank, Gullonater, 1 u. 1/2 m.
 Schänke N. Ebene, Solak,
 Vollgerat, Waage u. Nach-
 reiche u. Mann, 3 Zehen, Silber,
 1 Schüssel, 1 Kuchenschale, (Wand-
 u. Kuchenschale), 1 Schale, 1 Schale,
 Regentische, Silber und Spiegel
 täglich bis 8 Uhr zu haben.
Nationalator Cohen, T. 12.

Sofort bares Geld !!
 auf Möbel u. Waren aller Art,
 die mir zum Verkauf oder Ver-
 steigerung übergeben werden, sowie
 Kauf gegen Rafta.
Aufbewahrungsmagazin.
Fritz West, Auktionator,
P 5, 4. Tel. 2705.

Sofort Geld
 auf Möbel und Waren jeder
 Art, welche mir zum Ver-
 kauf oder zum Versteigern
 übergeben werden.
Heinrich Seel
 Auktionator
C 2, 24, 3. Stof.

**Alle Damen-
 Haararbeiten**
 Zöpfe, Telle, Stirnfürzen
 Scheitel u. Perücken etc.
 fertigt prompt u. billigst
Chr. Richter, D 4, 17.
 27825

Bergmann & Mahland
 Inh.: Ant. Bergmann
 Planken Optiker E 1, 15

**Spezialist in exakt u. bequem
 sitzenden Brillen u. Zwickern u.
 Crystalgläsern, nur 1. Qual.
 Isometropischer Paar Mk. 5.—
 — Bergcrystalgläser führen
 schon seit 1885, p. Paar Mk. 7.—**

Parkets.
 Wie übersehen, jederzeit billig
 die Anführer, unter, das Reinigen,
 Abholzen, Schungig, Parkettböden.
Herm. Schmitt & Co.
 Versteigerungs-
 Reppelstrasse 42. — Tel. 2703

3 Gründe
 sprechen dafür, daß Sie Ihre Schlaf- oder Wohn-
 zimmereinrichtung oder sonstiges Möbel im
Möbellager
 S 6, 31 S 6, 31
 kaufen, denn:
 1. sparen Sie sehr viel Geld, da ich keine
 teure Laden-Miete zu bezahlen habe.
 2. erhalten Sie bei franco-Elieferung genau
 die gleich gut gearbeiteten Möbel, wie in
 feineren hiesigen Ladengeschäften und
 3. erhalten Sie jede gewünschte schriftliche
 Garantie über die bei mir gekauften Möbel.
Wilhelm Schönberger.
 Telephon Nr. 3857.
 Solange der Vorrat reicht!
 Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.
 Garantiert frische Bier neue Produktion, zum Steben 6.00
 Große Bier 100 St. M. 7.20. Bei größerer Abnahme billiger.
 Crangen 4 St. u. 10 St. an. In sehr große Brauereien vorzüglich.
Eier- und Butter-Großhandlung H. Meißel
 H 3, 7 Telephon 3536 H 3, 7.

Geschäfts-Eröffnung.
 Wir geben hiermit Kenntnis, dass wir in hiesiger Stadt eine Werkstätte für
Dekorative Malerei
 eröffnet haben.
 Die in diesem Fach einschlagenden Arbeiten sind wir bemüht in sachmännischer
 Weise zu lösen.
 Wir bitten um Ihre geschätzten Aufträge und zeichnen.
 Hochachtungsvoll 61761
Hermannsdörfer & Merkel
 Wohnung: Eichelsteinstr. 37. Maler. Werkstätte: Eichelsteinstr. 7.

„Wilder Mann“ N 2, 10/11.
Einladung
 zu der morgen Donnerstag, den 18. Jänner 1906, Abends 8 Uhr 11 stattfindenden
Grossen karnevalist. Sitzung
 unter gest. Mitwirkung der Tischgesellschaft „Duje Wadde“ Redaroorstaat mit vor-
 züglichem Programm, der bedeutendsten Sattenredner, Humoristen und Sänger,
 sowie der veränderten Kapelle Kurand.
 Das Strafen „kraft meines Amtes“ ist aufgehoben. 61771
 Der Restaurateur
Joh. Hirsch.

Der Her Rat.
**Großh. Badische Staats-
 Eisenbahnen.**
Eisenkonstruktion.
 Die Lieferung und Auf-
 stellung des eisernen Ueber-
 baus für die Straßenunter-
 führung bei Drossl 5+10 der
 Verbindungsbahn Neuer-Kan-
 glerbahnhof Mannheim-Lands-
 weimer im Gewichte von
 35.000 kg soll im öffentlichen
 Wettbewerb vergeben werden.
 Bedingungen, Zeichnung und
 Gewichtsberechnung liegen auf
 dem Bureau des Unterzeichneten,
 Zimmer Nr. 89 zur Einsicht-
 nahme auf und werden auch
 gegen post- und telegraphische
 Anfragen von 2.00 Mk. ab-
 gegeben. 61714
 Angebote mit entsprechender
 Aufschrift sind verschlossen und
 versiegelt bis zum Eröffnungs-
 termin am 3. Februar l. J.,
 12 Uhr vormittags an den
 Unterzeichneten einzureichen.
 Zuschlagsfrist 3 Wochen.
 Mannheim, 12. Jan. 1906.
Dr. Bahnbauinspektor.

in. Frankfurter Bratwürste
in. Bockwürste, in. Wienerwürste
 empfiehlt 1225
August Schneider, Fabrik Felser Meißel u.
 J 5a, 6. Telephon 2238.
 Filiale-Laden: Contardstrasse 36.

Total-Ausverkauf
 wegen Aufgabe sämtlicher Stickereien
 zu jedem annehmbaren Preis. 61199
C 3, 9. Geschw. Susmann, C 3, 9.
 Verkauf nur gegen Bar.

3 Gründe
 sprechen dafür, daß Sie Ihre Schlaf- oder Wohn-
 zimmereinrichtung oder sonstiges Möbel im
Möbellager
 S 6, 31 S 6, 31
 kaufen, denn:
 1. sparen Sie sehr viel Geld, da ich keine
 teure Laden-Miete zu bezahlen habe.
 2. erhalten Sie bei franco-Elieferung genau
 die gleich gut gearbeiteten Möbel, wie in
 feineren hiesigen Ladengeschäften und
 3. erhalten Sie jede gewünschte schriftliche
 Garantie über die bei mir gekauften Möbel.
Wilhelm Schönberger.
 Telephon Nr. 3857.
 Solange der Vorrat reicht!
 Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.
 Garantiert frische Bier neue Produktion, zum Steben 6.00
 Große Bier 100 St. M. 7.20. Bei größerer Abnahme billiger.
 Crangen 4 St. u. 10 St. an. In sehr große Brauereien vorzüglich.
Eier- und Butter-Großhandlung H. Meißel
 H 3, 7 Telephon 3536 H 3, 7.

Gräßlich
 sind alle Hautunreinigkeiten u.
 Hautausschläge wie Krücker,
 Pimpfen, Schindeldrüse, Hautrötze,
 Pickeln, Bläschen u. Das t ge-
 rade man: **Stedenpferd-
 Garbol-Teerölweisel-Seife**
 v. Bergmann & Co., Habebent
 mit Sängern: Stedenpferd,
 4 Strich 50 Pfg. bei
 Volantia Feig, L 15, 9.
 J. Braun, Postfach, Q 1, 10.
 H. Cullinger Nachf., P 2, 2.
 Wackerstrasse
 Germania-Drogerie, F 1, 8 und
 Para-Drogerie, Mittelstraße 59.
 Carl Ulrich Nachf., D 2, 1.
 Engel-Apothek., Redaroorstadi.
 Waldbel-Apothek., Waldbel.
 Stern-Apothek., T 3, 1.
 Weissen-Apothek., Q 1, 3.
 In Reformen: D. Steden-Apothek.

Parkets.
 Wie übersehen, jederzeit billig
 die Anführer, unter, das Reinigen,
 Abholzen, Schungig, Parkettböden.
Herm. Schmitt & Co.
 Versteigerungs-
 Reppelstrasse 42. — Tel. 2703

**Morgen
 Donnerstag
 Schlachtfest**
m. Streichkonzert
Restaurant Metropol
 H. Mählhenrich. 61768

Privat-Unterricht
 beginnt. Wegen Zusammenstellung ersuche ich, mich mit Ihren An-
 meldungen baldigst bei mir zu melden. — Extra-Unterricht zu
 jeder Tageszeit.
Anna Arno, 11. Luerstraße 19.

in. Frankfurter Bratwürste
in. Bockwürste, in. Wienerwürste
 empfiehlt 1225
August Schneider, Fabrik Felser Meißel u.
 J 5a, 6. Telephon 2238.
 Filiale-Laden: Contardstrasse 36.

Total-Ausverkauf
 wegen Aufgabe sämtlicher Stickereien
 zu jedem annehmbaren Preis. 61199
C 3, 9. Geschw. Susmann, C 3, 9.
 Verkauf nur gegen Bar.

3 Gründe
 sprechen dafür, daß Sie Ihre Schlaf- oder Wohn-
 zimmereinrichtung oder sonstiges Möbel im
Möbellager
 S 6, 31 S 6, 31
 kaufen, denn:
 1. sparen Sie sehr viel Geld, da ich keine
 teure Laden-Miete zu bezahlen habe.
 2. erhalten Sie bei franco-Elieferung genau
 die gleich gut gearbeiteten Möbel, wie in
 feineren hiesigen Ladengeschäften und
 3. erhalten Sie jede gewünschte schriftliche
 Garantie über die bei mir gekauften Möbel.
Wilhelm Schönberger.
 Telephon Nr. 3857.
 Solange der Vorrat reicht!
 Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.
 Garantiert frische Bier neue Produktion, zum Steben 6.00
 Große Bier 100 St. M. 7.20. Bei größerer Abnahme billiger.
 Crangen 4 St. u. 10 St. an. In sehr große Brauereien vorzüglich.
Eier- und Butter-Großhandlung H. Meißel
 H 3, 7 Telephon 3536 H 3, 7.

Solange der Vorrat reicht!
 Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.
 Garantiert frische Bier neue Produktion, zum Steben 6.00
 Große Bier 100 St. M. 7.20. Bei größerer Abnahme billiger.
 Crangen 4 St. u. 10 St. an. In sehr große Brauereien vorzüglich.
Eier- und Butter-Großhandlung H. Meißel
 H 3, 7 Telephon 3536 H 3, 7.

**Granit- und Inlaid-
 Linoleum-Reste**
 ausreichend zum Auslegen von Zimmern,
 vollständig durchgehende Farben und Muster in
 den neuesten Moirée-, Parquet- und Teppich-Dessins mit
20% Ermässigung,
 welche sofort in Abzug gebracht werden.
Uni rot, braun und gedruckt
 in hochmodernen u. eleganten Dessins pro □ Mtr. Mk. 1.20.
Durchgedruckte Teppiche
 bis zu 4 Meter lang, unterm Preis.
Spezial-Teppich-Geschäft 55287
Moritz Brumlik
 F 1, 9. MANNHEIM. F 1, 9.
 Telephon 3184.

**Statt besonderer Anzeige.
 Todesanzeige.**
 Gestern abend 9 Uhr entschlammerte sanft, wohlverstanden mit
 den Tröstungen der kathol. Kirche, unser lieber Vater, Grossvater,
 Urgrossvater, Onkel und Schwiegervater
Johann Wilhelm Tillessen
 Geheimer Rechnungsrat a. D.
 Ritter des Eisernen Kreuzes, des Kronenordens 3. Kl.
 Ro en Adlerordens IV. Kl., Zähringer Löwenordens 2. Kl.
 61 Lebensjahre.
 Mannheim, den 16. Januar 1906.
Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet am 18. Januar 1906, nachmittags
 2,4 Uhr von der Leichenhalle aus statt.
 Das Seelenamt ist Freitag, den 19. Januar 1906, 9 1/2 Uhr in
 der Jesuitenkirche. 61768
 Blumenspenden im Sinne des Verstorbenen dankend abgelehnt.

**Patrolit-
 Kitt.** 61676
 Einziger Kitt für Glas und
 Porzellan, der beim Spülen
 in heissem Wasser hält.
 in Dosen à 30 Ufo. —
Ludwig & Schütthelm
 Hafstrasse 0 4, 3 zu haben.

Kaffee,
 Thee, Chokolade
 trinkt man im
Café Waldhauer,
 E 1, 4
 Brühlstr.
 Tel. 1219.

Jos. Kühner jun., H 1, 17, Marktpl.
 Tel. 3164. Herren-Artikel-Spezialgeschäft Tel. 3164.
sowie Kurz-, Weiss- und Wollwaren
 Strickereien wie Neustricken u. Anstricken von Strümpfen,
 Socken etc. werden exakt, rasch u. bill. ausgef.
 Mitglied des Allgem. Rabatt-Spar-Vereins. 1675

Plissé-Brennerei
 Auszacken von Stoffen aller Art.
 Aug. Roffe, Inhaber: Alfred Joss, Mannheim, Tattersallstr. 24.
 bei schnellster Auslieferung
 liefert billigst

Trauerbriefe
 Dr. S. Saas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.
 Mannheim, den 16. Januar 1906.

Dankjagung.
 Für die vielen Beweise inniger Teilnahme an dem und
 betonen des Herrn Verstorbenen, sowie Herrn Dr. Köpfer für
 unerwartete, liebevolle Rücksichtnahme, sowie dem verehr-
 lichen Vorstand der Christenvereinsvereine Mannheim I u. seinen Herren
 Kollegen für die ständigen Besuche.
 Mannheim, den 16. Januar 1906.
Herrn Johann Dieck
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Zahn-Atelier
Walter-Klose
 H 1, 17.
 Künstl. Zahnersatz
 Schmerzloses Zahnziehen
 Sprechstunden: Täglich von
 9 bis 7 Uhr nachm.
 Sonntags von 9 bis 11 Uhr.

